Alch.
53
m

Alch.
53 m

Brandau

Matthäi Erbinäi von Brandau/
Eq. Bohem. & Med. Doct.

Warhaffte Beschreibung
von der

Universal-Medicin/
und

Güldnen Tinctur

Ursprung/Anfang/Mittel und Ende/

Wie auch derselben Zubereitung nach der alten und neuen PHILOSOPH. warhafften Gründen/

Wobey auch noch viele andere Curiöse Sachen zufinden.

Aus des Seel. Herrn AUTORIS MSTO zum Druck befördert und communiciret durch

T. P. G. L. M. S.

LEJPZJG/
Zufinden in Lanckischen Laden/ M DC LXXXIX.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

An den geneigten Leser.

WEnn der Allerweiseste GOtt nach seiner unwandelbaren und unbegreifflichen Gerechtigkeit durch die treuen Dienste der gewaltigen Natur in ihrem gantzen so weiten und breiten Reiche ie das alleredelste / köstlichste und herrlichste unter den grösten Schwierigkeiten vor den Menschen verstecket: vielleicht insonderheit zu dem ende; damit sie bey dessen Erforschung und Erlangung seine unumschrenkte Allmacht / und unergründliche Weißheit und Gütigkeit desto genauer erwegen / und höher rühmen mögen: massen traun allzuwar ist / daß un-

ser Nachläßigkeit durch die leichtlich zu erhaltenden und uns gemeinen / ob wol an sich selbst höchst zu verwundernden Gnaden-Gaben des Höchsten / zu dessen schuldigen Lobe sich gar wenig auffmuntern lasse. Wann / sage ich / dieses also ist: so muß auch nothwendig folgen; Daß nicht iedweder / sondern die wenigsten das sonderbahre Glücke und Vermögen durch selbige Schwerigkeiten zu solchen kostbaren Schätzen hindurch zu dringen.

Dannenhero sich niemand wundern darf: wenn der unbekandte Wille GOttes unter so unzehlich vielen Menschen seiten hier und da einen zu einem glücklichen Erfinder solcher verborgenen Dinge/ich wolte sagen/ Geheimnüssen machet; daß sich so dann wieder diesen der Neid und die Unwissenheit eines, so unzehlbahren Hauffens zusammen verschweren; Seinen verdienten Ruhm zu vernich-

nichten/ ja auch die Sache selber in ihren Wesen boßhaffter Weise gäntzlich zubringen.

Denn ausser diesen beyden/ den Neide nemlich und der Unwissenheit/ kan man keinen andern Ursprung noch andere Ursachen solcher/ auch durch das allerkläreste Zeugniß der Augen selbst unwiedertreiblichen Vernichtung und Beschimpfung derer Hohen und geheimen Künste ersehen: wenn wir/ (dessen ein fügliches Exempel vor zunehmen/) das wie an sich selbst unbeschreiblich edle/ also von den meisten gantz und gar verworffene/ iedennoch die gantze Krafft der Natur in sich haltende Alchychisme Werck/ so man/ unter vielen andern Nahmen/ auch den Stein der Weisen/ oder wegen seiner allgemeinen Tugend beydes in Gold zu verwandeln/ und Leibes-Kranckheitẽ zu heilen/ die allgemeine Tinctur neñet/ nemlich der sonst Gelehrte Athanas Kircherus würdeten/

nicht vor allen andern gleichsam mit allē Fleisse die Warheit u. Vortreflig-keit selbiger Tinctur angefochten/und so standhafft negiret haben/wenn ihn nicht ein verdrießlicher Eyfer wieder sich selbsten am meisten darzu angetrieben: weil er nemlich zu die-ser hohen Wissenschafft selbst nach Wunsch nicht hat gelangen/u. seinen schon ausgebreiteten Ruhm durch diesen Ausbund aller Weißheit aufs Höchste bringen können. Deßwe-gen er sich die ärgerliche Mißgunst gegen alle dieser Weißheit Besitzer so gar hat einnehmen lassen: Daß er auch durch eines von seinen ver-trauten Freunden selbst eigne Er-fahrung von verächtlicher Vernei-nung dieser Kunst am wenigsten hat abgelencket werden können; daß er vielmehr sie vor eine Teufels Kunst und denjenigen Artisten/oder waren Besitzer derselben (so im durchreisen nicht nur in Verwandlung des ge-

mei-

meinen Mercurii in das beste Gold vor sehenden Augen eine Probe gethan/sondern auch gemeldten seinen Freund treulich und auffrichtig gelehret:)vor den Teufel selbst auszuschreyen sich nicht gescheuet: Da ihm etwa folgender Zeit/ ob ergleich nach geschehener Anweisung schon 300. lb. Mercurii selbsten glücklich tingiret gehabt / die Sache mißlungen / und er seinen Lehr-Meister in dem Wirthshause nicht wieder hat antreffen können. Ob nun wohl dieser Kircherus und viel andere aus einerley Antrieb / und verdrüßlichen / so auch nichtswürdigē Principiis aufs eyfrigste darwieder disputiren; so hat es doch im Gegenteil bißher nicht wenig/ auch von denen Durchlauchtigsten Häuptern gegeben: welche / nachdem sie diese alleredelste Kunst ihnen anständig gefunden/ mit GOtt durch unermüdeten Fleiß/ unvergleichliche Scharffsinnigkeit und un-

gesparte Unkosten sich endlich dieselbe eigenthümlich gemacht und derselbigen angefochtenen Warheit durch ihre Durchlauchtige Zeugnisse vor der Welt hell und bekant genug gemacht haben.

Unter denen ist wol der Glarwürdigste Keyser Ferdinand der dritte am ersten zurühmen. Dieser hat einen von Adel / der ihm nur einen Gran der Universal Tinctur verehret / dafür zum Frey Herrn von Caos ernennet / u. mit diesem einzigen Gran hat er aus drey gantzen Pfunden des gemeinen Mercurii $2\frac{1}{2}$ lb. feines Goldes gemacht. Von solchen Golde hat auch höchstgedachter Keyser / dieser Philosophischen Tinctur warhaftige und höchstschätzbahre Möglig-keit vor aller Welt zubezeugen / eine schöne Müntze prägen lassen: auf deren einer Seite ein Mann mit bestralten Haupte / der in der rechten Hand des Apollinis Harffe / in der lin-

cken aber des Mercurii Scepter hielte/gebildet war/mit dieser Beyschrifft: Eine göttl. Verwandelung ist zu Prage An. 1643. in Gegenwart ihrer Keyserl. Majestät Ferdinandi III. vorgestellet worden. Auf der andern Seiten waren folgende Worte: Diese rare Kunst/wie sie selten einem Menschen bekand wird/also kömmet sie selten an das Tagelicht: GOtt sey in Ewigkeit gelobet: der ein Theil seiner unendlichen Weißheit seinen geringen Creaturen mittheilet.

Solte denn wohl dieses nicht allein gnug seyn allen Zweifel von dieser Tinctur zu benehmen? Aber es kan diese Gewißheit noch um ein grosses vermehren die Erfahrenheit des ebenfalls glarwürdigsten Keysers Rudolphi II. Weil aber unser Autor dieses höchstseeligen Keysers Exempel in gegenwärtigen Tractat ausführlichen erzehlet: alß wird solches hiesiges Ortes weitläufftig anzuführen unnöthig seyn. An deren

Durchl. Häupter Exempel und herrlicher Zeugnisse zu geschweigen / will ich nur noch etliche nothwendig gültige Philosophos anführen: als da ist der gelehrte Spanier Martinus del Rio, welcher ausdrücklich saget / er könne viel nicht nur Chymisten / sondern auch ansehnliche Medicos und Juristen anführen / welche diese Sache selbsten præstirt haben: er könne des Arnoldi, Lullii, Tarvisini gedencken. Weiter schreibet er / könte er vornehme in hohen Ehren sitzende und Gottesfürchtige Leute nennen: welche von sich selbst sagen / das sie desjenige warhafftig zu Wercke gerichtet. Dergleichen Leute aber vor Betrieger oder Teuffelsbanner zuhalten / wolle er sich nicht lassen in Sinn kommen. Und gewiß dieses klugen Spaniers judicio wird ieder unpartheyischer Censor beyfallen müssen. Denn eben dieses bekräfftigen die Hochgelehrtesten Philoso-

phi

phi voriger und ietziger Zeiten / Hermes Trismegistus, Geberus, Lullius, Basil. Valentinus, Arnoldus de Villa Nova, und andere mehr. Mehr aber / als alle andere Theophr. Paracelsus, von dem Welt-kündig / daß er den rechten Lapidem Philosophorum gehabt. Und dann kommt zu diesen allen der von hoher Geburt und seltner Weißheit höchstberühmte Herr von Helmont: dessen Sohn auch in unserem Lande seine Kunst hierinne hohen Häuptern zu verwundern gegeben. Wie der ietzo in Rom gefangene Graff Borry durch seine Philosophische Tinctur durch gantz Europa viel unheilbare Kranckheiten curiret / ist niemand unwissend. Und letzlich so hat man ja obengedachten / unsers Aller Großmächtigsten Keysers / LEOPOLDI, Leib-Medici, des Herrn Zwelfers Schrifften noch in Händen: Darinn er selbst bezeuget: daß er von obberührten von Adel / so den Ferdinando III. einen Gran von der Tinctur verehret hatte / aus Freundschafft etliche Untzen aus dem Mercurio tingirtes Gold bekommen habe / und als einen kostbahren Schatz zum Gedächtniß auffhebe. In Summa die Sache ist klar und gewiß. Und so ja diese angezogene Exempel und Zeugnisse noch iemanden solten in Zweifel sterben lassen: Der

wol-

wolle sich gütigst die Mühe nehmen/ diesen hier zum ersten mal in Druck beförderten Tractat des Hn. von Brandau unpassionirt zu durchlesen. Welchē seine Vortreffligkeit u. ungemeine Aufrichtigkeit im anweisen nicht länger im Staube u. Dunckelheit/ worinnen er nun beynahe in die 60 Jahr gelegen/ wollen liegen lassen. Zwar würde die edirung dieses Tractats noch wol auf einige Zeit/ biß ich durch die treue Anweisung meiner Hoch zu Ehrendē Hn. Lehrer es selbst so weit gebracht/ daß ich eines und das andere/ so der Autor hierinnen beschrieben/ hätte probiren kōnen/ ausgestellet blieben seyn/ wofern ich nicht in Erfahrung komen: Daß einer der irgends ohngefehr auch diesē Tractat einem Freunde/ welchen ich solchen schrifftl. communiciret/ abgestohlen hätte/ und in Druck heraus geben wolte: so habe ich solchen lieber wollen zuvor kommen/ u. das Werck nach des Hn. Autoris eigenen Manuscripto lassē heraus gehen. Nun glaub ich aber ohngezweifelt: es werde der Geehrteste Leser nicht allein forthin in seinen Gemüthe gewiß leben: daß so eine Chaotische Zusamenflüssung aller Kräfte der Natur sey u. natürl. Weise zuwege gebracht werden kōne: sondern er werde auch die Begierde nach diesē Kleinod zu streben empfunden/ u. überdiß zu dessen Erlangung gewünschte Anleitung hierinon bekomen. Dieses beydes dañ hat auch sehr viel beygetragen diese Ausfertigung zu bewerckstelligen. Werde ich nun diesen Scopum erlangen/ so werde ich solches vor ein grosses Glück æstimiren/ und darauf bedacht seyn künfftig des Herrn Hiob Fintzels/ M. D. und vornehmen Chymici zu Zwickau seel. Gedächtniß seine Chymische Processe/ welche mir auch durch ein sonderbahren Zufall zuhanden gekomen dem kunstreichen Leser zu communiciren nicht ermangeln. Womit ich ich mich dañ in seine Gunst recommandire/ u. schließlich bitte/ sofern einige Druckfehler darinnen vorkommen/ solche hochgeneigt zu verbessern. Er lebe wol!

Das I

Das I. Capitel/

Von der Universal-Artzney/ und güldenen Tincturen Ursprung/ Anfang/ Mittel/ und Ende.

DJe Uhralten Philosophi, welche vor und nach der Sündfluth gelebet/ haben ihr Leben mit Gott/ und der Creaturen Betrachtung zugebracht/ und unter andern in ihren speculiren befunden/ daß der Mensch die edleste/ die glückseeligste und unglückseeligste Creatur unter der Sonnen sey.

Die Edleste/ weil er in dem schönsten Leibe ein vernünfftige unsterbliche Seel träget/ u. in ihme/ wie in einem kleinē Cirkel alles zu finden ist/ was der Allmächtige GOtt in der gantzen weiten Welt erschaffen hat.

Die Glückseligste / weil er nicht nur allein zu diesem kurtzen / sondern vielmehr als GOttes Ebenbild / zum ewigen Leben / das im himmlischen Königreich aller Weißheit / Schönheit / lieblicher Music / hertzlicher Liebe / und unaussprechlicher Freude voll seyn wird / erschaffen ist: welches er auch gewißlich besietzen soll / wenn er wol stirbet / wohl sterben aber kan niemand / als der / der in Erkäntnis / Liebe / Lob und Dienste Gottes / dieses elende / mühseelige / kurtze Leben zubringet.

Die unglückseligste Creatur ist eben der Mensch / wenn er ohn Erkäntnis GOttes in Undanck / Sünde / Schande und Laster lebet / und von hinnen fähret / denn da hat er nichts als ewige Quaal und Pein / Schwefel und Pech / Ach und Weh / ohne einige Hofnung des Endes zu gewarten. Solche des menschlichen Geschlechts hohe Würde und fröliche Erbschafft himmlischer Freuden haben die Philosophi mit danckbahren Gemüthe in aller Demuth gegē ihren Schöpfer erkeñet: aber mit dieses Lebens Kürtze und Elend hertzlich Mitleiden getragen: Ist derohalben ihre vornehmste / nöthigste u. nützlichste Speculation gewesen / wie sie Mittel und Wege erfunden / dadurch ein Mensch Gott un

seinen Willen erkennen/ den so viel mög-
lich erfüllen/ und sein Leben ohne Kranck-
heit/ Schmertzen und Armuth bis auf
dem von dem Allerhöchsten angesetzten
Termin zubringen möge. Zu dieser hoch-
löbl. intention haben die alles Lobes
würdigen Philosophi keine fügliche-
re materia gefunden/ als das ☉ Denn
in diesem ist die prima materia, die e-
delste/ erste und kräfftigne Wurtzel al-
ler untern Geschöpffe: des mineral-
vegetabil- und animalischen Creyses
und die anima mundi corporea oder
der erschaffene grosse Geist der Welt
gewißlich specificirt leibhafftig zufin-
den. Im ☉ seyn die fürnemsten Princi-
pla und mineralia, neml. ein unverweßl.
Saltz/ ein himmlischer/ Solarischer/ un-
verbrennlicher Schwefel/ ein irrdischer/
reinster fixer ☿/ die herrliche fruchtba-
re Wärme der Sonnen/ die gebähren-
de/ alles ernehrende und vermehrende
Feuchte des Mondens/ die Tugenden
der Sternen/ der Saltzbalsam aller mi-
neralien/ Bäumen/ Kräuter und Blu-
men/ aller Saamen/ Früchte/ ja schwef-
lichter Saltzbalsam aller Vögel/ Thie-
re und Menschen/ ist im ☉ wohnhafft:
ohne welchen unter dem Mondes Cir-
ckel nichts gebohren/ nichts wachsen/

 nichts

nichts erhalten / grünen noch vermehret werden kan. Gold ist der Natur höchstes Kunst-Stücke unter der finstern Erde und letztes höchstes Ziel / das sie ohne Hülffe der Kunst nicht überschreiten kan. Es siehet ein ieder Mensch bald im ersten Augenblick / daß das Gold ein Sohn der himmlischen Sonne ist. Was die Sonne in der grossen Welt gutes thut / mit ihren wahren geseeligten Strahlen / das kan ihr Sohn das Gold mit seinem subtilen feurigen Schwefel auch in der kleinen Welt / welche der Mensch ist / verrichten.

Dannenhero hat unser aller Vater Adam das Gold פָּז Paz, das ist Krafft / Macht / Stärcke genennet / wegen seiner unzehlbaren bekandt- und unbekandten Tugenden; es leuchtet und gläntzet wie die Sonne / weil in ihm ein himmlisch feurig Licht verborgen ruhet. Wo Licht ist / da ist Wärme / wo Wärme ist / da ist Leben / wo Leben / da ist allerley Wirckung / Krafft / Seegen und Fruchtbarkeit. Was vor Artzney und Vollkommenheit in den mineralibus und metallis stecket / das alles ist im Gold überschwenglich beysammen anzutreffen / Summa Summarum / Gold hat Gesundheit in sich / alles was zur

natür-

natürlichen Erkäntnis GOttes / zu leiblicher Gesundheit / langen Leben / zur weltlichen Ehre / Gewalt / Hoheit / Reichthum / Pracht und Herrligkeit vonnöthen ist. Durch dieses überwindet man alle Feinde / man ersteiget alle Festungen / und erweichet alle Hertzen / man kauffet / überredet / verbringet und erlanget alles / was man haben wil. Unser ewiger GOTT im Himmel ist in vieler Menschen Mund: aber dieser zeitliche Gott / Gold / hat aller Lebendigen Augen und Hertzen eingenommen.

Gold ist der grosse Antichrist / der alles in sein Dienst verführet / diesen lieben alle hohe und niedrige Standes-Personen / von gantzen Hertzen / von gantzer Seelen / von allen Kräfften / ja vielmehr als sich selbst: nur das ist der Unterscheid: Grosser Herren Hertzen werden mit Tonnen / aber schlechter Leute Seelen nur mit einer Hand voller Gold gefangen. Lebete die Römische Lucretia ietzund / sie würde sich nicht mit einē Eisernē Tolch erstechen / sondern mit einem gölde-nen Degen bestechen lassen; u. damit man die schamrothe Farbe der Stirne nicht sehen können / in die Mitte der Scheitel ein Kleinot von Diamanten hängen.

Ich wolte gerne einen einigen Menschen sehen/ der etwas thue/ oder einige Mühe vor sich nehme / die allein aus Liebe gegen GOtt und dem Nächsten/ und nicht aus Befehl / Noth / Ehrgeitz oder Geldgeitz geschehe. Wir schlaffen und wachen/ wir bethen und singen/ wir rennen und lauffen / wir schwitzen und erfrieren / wir lieben und kriegen / wir fahren über Meer und in die tieffsten Hölen der Erden Gold halben. Nachdem wirs empfangen haben/ so ist sein Mißbrauch nicht auszusprechen / wir vergessen des Allerhöchsten / der diese edle Creatur geschaffen / aus welches Gnade wir sie besitzen / und rennen willig in die ewige Pein/ Verachtung/ Elend und Verdammnis. Also thun wir ☉ halber/ was von dem Angesicht des lebendigen GOttes und der seeligen Gemeinschafft aller Heiligen abscheidet/ in die Gesellschafft der Teuffel versetzet / und in Ewigkeit wird wehe thun. Weil nun die Natur-Kündiger gesehen/ daß in dem Gold alles zufinden / was ihre intention erfordert / seynd sie zu Wercke gegangen und haben erstlich eine Universal-Artzney daraus gemacht/ in Gestalt eines Pulver oder Oels/ wann man dessen in einem Gläßlein Weine einem

nē Menschen nur ein Gerstenkorn schwer oder einen Tropffen eingiebet / gehet es von stund an zum Hertzen / und vereiniget sich mit dem Geiste des Lebens. Es vermehret und stärcket die natürliche Wärme aller Glieder / behütet den gantzen Leib vor der Fäule / thut auff alle Verstopffung / löset auff allen Tartarum Leim / Sand / Stein und Grieß / wiederstehet allen Gifft und gifftigen Kranckheiten / treibet alle böse übrige Flüsse / durch Stuhlgänge / Erbrechen / Schweiß oder Urin heraus / daß der gantze Leib rein / gesund / und starck erhalten werde / bis ins hohe Alter / die Krancken aber werden nicht nur allein gesund und erlangen ihre vorige Gesundheit: sondern sie werden auch an der Farbe / am Fleisch und Bein / an Haut und Haar wieder verjüngert / so viel der gütige GOTT der Natur und Kunst Mögligkeit verliehen hat. Zum andern haben sie auff eine gantz geheime Weise aus dem Gold ein roth Pulver oder Oel gemacht / wenn man dessen ein Gersten-Körnlein schwer auff 2. 3. 4. 5. 6. oder 8. Loth Qveck silber oder Bley geleget / und starck Feuer gegeben / so ist es zu einen warhafftigen und in allen Proben beständigen Gold worden. Als die

Philosophi solche wunderbahre Tugenden dieses göldenen Oels gesehen/haben sie GOtt höchlich dafür gedancket / und die Kunst höchst geheim zu halten vermeinet. Nichts destoweniger hat sie die Liebe des Nächsten und das Gewissen bezwungen diese Königl. Kunst schriftlich zuverfassen/ haben solches aber mit verbluhmten Reden Sprüchen/u. Gleichnissen gethan/ ja mit Fleiß falsche Processe mit untergemenget wegen der Unwürdigen/ daß einer in der Natur wolerfahren seyn müssen/ der ihre Bücher verstehen / und die Warheit von den Lügen scheiden können. Dañ die Taffel Hermetis, welcher unser Moyses ist / wird mit einē so weitläufftigen Irrwege verführischer Bücher umgeben / daß die Warheit weiter kein ander Siegel bedarff / und wird die edle Kunst wol bis ans Ende der Welt eine lauter Gabe GOttes seyn u. bleiben in ihrer Theoria uñ Praxi.

Daß aber ich von diesem hohen Geheimniß dieses kurtze Tractätlein geschrieben / ist zu dem Ende geschehen: daß diejenigen / welche diesen hohen Werck nachtrachten/ gleichwie in einem Centro oder kleinem Circkel den Innhalt und Gelegenheit der gantzen Kunst sehen möchten / und daraus sich vor irrenden

Labo-

Laboranten und betrüglichen Büchern zuhüten wissen. Das gantze Geheimnis/ dem so viel 1000. hohes und niedriges Standes nachtrachten aber sehr wenig erlangen können/ bestehet in der Wissenschafft der Materie und ihrer Bereitung. Die Materia ist das zeitige und unzeitige Gold. Die Bereitung ist nur GOtt und denen rechten Erben Hermetis bewust/ ich begreiffe sie mit zweyen Worten/ SOLVE & COAGVLA. Man muß erstlich dem Golde seinen Saamen gar natürlich können ausziehen / welche Operation unter dem Wörtlein SOLVE begriffen ist/ darnach muß man auch wissen/ welches die Materia sey/ oder der Acker/ in dem der ausgezogene Saame könne in infinitum vermehret werden. Denn nicht die blosse Ausziehung des göttl. Saamens/ sondern seine ohn Ende Vermehrung ist aller Künstler Ziel/ wünschen und suchen/ COAGVLA.

Ich sage unverholen / welcher Fürst nur 2. Künstler hätte/ denen die Multiplication bewust wäre / der könte dem Römischen und Türckischen Keyser mit Krieges-Unkosten gewachsen seyn/ ja es würde ihm eher an Bley oder Qveck silber zu transmutiren man-

 geln/

geln/ als an der Tinctur. Komt nun ein Laborant, oder einer/ der ihme die Kunst zukönnen einbildet/ zu einem Könige/ Fürsten und Graffen/ den probir man also: Gebet ihm 10. Ducaten fein ☉ ist er ein Künstler/ so wird er inner 2. Monath den Sulphur ☉lis wissen gebürlicher Weise zu extrahiren/ den fodert von ihm/ und werffet ihn über 2. Loth Bley im Feuer/ so habt ihr euer ☉ wiederum. Ist er aber ein subtiler Künstler/ so wird er wissen den Schwefel des ☉ es zu exaltiren in seine qvalitäten/ daß man vor einen Ducaten wol 4. 6. 8. 10. bekommet/ auch ohne alles multipliciren. Uber dieses lasset ihn den Acker oder die Materiam multiplicationis nennen: Ihr aber bedencket/ ob die Natur mit den Eigenschafften der Tincturen und unsers Solvir-Wassers/ wie in diesem Büchlein gelehret wird/ übereinstimme/ trifft er zu/ so ist etwas zu wagen/ wo nicht/ so lasset den guten Stümpler gehn/ doch mit einer Verehrung/ es ist besser ein kleiner Verlust im Anfange/ als grosser Schade am Ende.

Wer genandte 2. Puncta nicht weiß/ der wird so wenig eine Tinctur machen/ als ein Bauersmann ohne

Wei-

Weitzen-Saamen und guten Acker Weitzen erndten / sondern mag bey seinem Beruff bleiben / und dieser Kunst gantz und gar müßig gehen.

Das II. Capitel.

Beweiß der Kunst durch Exempel.

GLeichwie ein Bauersmann ein Körnlein Weitzen säet / und bekommet davor 25. Körnlein / nach diesem erndet man 625. eben also gehet es in der Chymischen Hochzeit zu / der Künstler zeucht den Saamen aus dem groben todten Leibe; Leget ihn nach seiner Reinigung in seinen Acker u. kochet beyde bey linder Wärme / biß er mit Freuden abbrechen kan / die unzehlichen schönen Aepffel / welche in dem Lustgarten Fortunæ & Naturæ gewachsen seyn. Ist derohalben nicht ein Traum müßiger Leute noch Betrug: sondern eine dem wissenden leichte Kunst / die unzeitigen Metalle in rechtes Gold zu verwandeln / diejenigen aber die es nicht gläuben wollen / wil ich nicht mit alten Exem-

peln des Gebri, Arnoldi de Villa Nova, Raimundi, Lullii, Alberti M. Rogeri Baconis und andern überweisen: sondern ihn mit gar neuen / ja auch täglichen speciminibus die Warheit gar stattlich darthun: daß es wol ein unverschämter Mensch seyn müste / der aus Unverstand oder Boßheit so gewisse welt-bekandte notoria Exempla läugnen / in Zweifel ziehen oder calumniren wolte. Unser Zeit Hermes Trismegistus, Keyser Rudolphus II. Hochlöblichen Gedächtnis / hat diese rechte Keyserliche Kunst nicht um sonst geliebet: deñ S. M. nicht öffters deren Specimina nur gesehen / sondern auch endlich selbst eine Tinctur erlanget / die man auff die 40000. Ducaten geschätzet. Es pflegten Jr. Maj. dieselbe bißweilen in einer Silbern breiten Blechbüchsen zu tragen / mit rothen Sammet überzogen / ist aber von den Cämmerling Rutzken / der sich selbst erhencket / nach dero Keys. Majest. absterben gestohlen worden / welche gleichwol N. N. in des Rutzken Hause gefunden / und Jhr. Keys. Maj. Matthias als rechtmäßigen Erben überantwortet.

Der diese Tinctur gesehen / berichtet mich: daß sie grau Aschenfarbe / und sehr schwer gewesen sey: von Auffrich-

richtung mit Mercurio des ingresses wie in der Kunst Brauch ist. Vor etlichen 20. Jahren hat Edovardus Kellæus ein Englischer Ritter / eine gar hohe Tinctur in Gestalt eines rothen Oels mit sich gen Prage bracht/deßē 3 Tröpffel 18. Loth aus der Apothecken geholtes Qveckfilber tingirt, und ist noch ein Tropffen zuviel gewesen/welches sich wie ein Granatlein untē an das neugemachte Gold angehencket. Es hat Hr. Kellæus ein zimlich groß Gläsel dieses Oels dem Fürsten von Rosenberg lassen zukomen/neben einem kleinen von ihm beschriebenen Proceßlein/ darinnen er die praxin Lapidis, zwar kurtz/handelt. Diese Tinctur hat die Fr. von Schönberg ererbet/und mit sich aus dem Lande ins Exilium Frideriticum, genommen / den Proceß hat ein Secretarius / nach des Fürsten Tode aus dem Schreibe-Tisch entzücket / von dessen Wittwe ich es nachmals in meine Hände bekommen. Denn wer da suchet der findet / wer anklopffet dem wird auffgethan. Um diese Zeit ist Philip Jacob Güstenhafer aus Befehl des N. N. mit seiner Tinctur/ welche doch nicht er / sondern ein Hirschberger gemacht / zu Straßburg gefangen/und dem N. N. zugeschickt worden / soll in Forma eines rothen Pul-

vers

vers/ aber in projection überaus mächtig gewesen seyn. Der Wittenbergische Goldmacher Hanauer bewiß erstl. schöne Specimina, durch eine Tinctur die er von einem andern per fas und ohne zweifel per nefas, überkommen. Weil er aber dieselbe weder machen/noch multipliciren kondte/ wie er zugesaget/ ist ihme der eyserne Galgen zu theil worden. Alexander Sidonius ein Schottländer reisete für 30. Jahren durch Europam, bewiß der Kunst schöne Specimina zu Antorff / Utrecht / Amsterdam / Cöln am Rhein/Straßburg/ Augspurg/Basel/Wien/ u. andern Orten/ wo er hernach von seiner Diener einen in Pohlen erstochen worden. Dieses lernete sein Diener Wilhelm Homliton auch/verwandelte Qveckſilber in Silber/das Silber in Gold zu Krossenin des Churfürsten Gegenwart. David Pete/u. Joh. Mitthofer warē vor etlichē Jahren in Teutschland bekandte artisten, gleichwie in Italia Petrus de Fortuna, ein Sicilier in der Apothecken von Tervis, welcher vor einem ganzen Rath zu Venedig die Kunst bewiesen. Hanß Olcken zu Dreßden mutirt Qveckſilber in Silber/Silber in Gold so offt es der Churfürst zu Dreßden begehrte. David Beuther hatte

in

in Italia seine Tinctur von einem sterbenden Cardinal bekommen / als man ihn aber zu Offenbahrung der Kunst mit den Hencker zwingen wolte / hat er Gift eingenommen / und ist eben die Stunde / welche er zu Offenbahrung des hochverschwornen Geheimnisses selbst angesetzet / todt gefunden worden / wie in Meissen kündig. Albert Beyer / ein Carmel. Münch kam in Italia aus Anweisung Spir. Mercurii zu glücklichen ende / ist in Teutschland im Bette erstecket worden. Der noch lebende LEONHARD TURNHAEUSER tingirt auch bißweilen / man vermeinet aber es sey des ersteckten Tinctur ein Theil gewesen / dieweil er arm gestorben. JOHANN TYBONT macht zu Amsterdam A. 1630. offte grosse Zähne Gold aus einer minera Bley / verehrte davon guten Freunden / kauffte in Gedancken schon Landgüter / aber seine Kunst und das Leben liette Schaden an der Wassersucht.

Käyser RUDOLPHUS bekam einen Italiäner / der legte Silberblech in ein grün Wasser / die wurden darinnen zu Gold / der Künstler machte sich unsichtbar / daß er nicht gefangen würde Hr. MICHAEL SENDIVOGIUS

GIUS lebet noch zu Cracau/ dessen Tinctur ist in Gestalt eines gelben Oels wie Saffran/ 1. Gran macht 2. Loth Gold. Er kan sie selbst nicht machen/ sondern hat solche zu Prage nach eines Frantzöischen Medici Tode mit der Wittfrauen/ welche er geheyrathet/ überkomen. Anthon Kinderhofer und JOHANN ORTEANUS ein Schweitzer sind beyde von 70. Jahren an Stärcke und bey guten Kräfften/ waren An. 1627. zu Dantzig/ die mit ihrer Tinctur auch herrl. Curationes Medicas verrichten/ ietzund wird berühmt Monſ. Caſtolet, ein Frantzöischer Freyherr/ hat zu Rom de poſſibilitate & certitudine artis neulich vom ersten diſputirt, und nachmals öffentlich die Kunst in der That bewiesen. Etliche Meilen von Prage wohnet ein gelehrter Bauer/ den hat neulich MICHAEL POTIERS, der 2. Tractätlein von der Kunst geschrieben/ besucht/ nachdeme sie lange diſcuriret, tingirte der Bauer vor Potiers Augen/ und schenckte diesen das Gold/ der Gott hertzlich vor den mehr als gewissen unverhofften Augenschein gedancket. Ein Polnischer von Adel hat mit seinem Pulver/ das er aus Bley gemacht/ eine

ne Zeitlang sich in Hessen auff einer Mühlen auffgehalten/ weiß nicht wo ihn der regierende Mars hingejaget habe.

Anno 1623. waren etliche von Adel in Schlesien auff dem Schloß Schweinhaussen discurirten von Rossen/ Jagen und Hunden. Da fieng Herr Christian Weygel an und sagte: Ich aber habe meine Lust an einem guten Buche. Als sie auffstehen/ tritt der Gäste einer/ der unter dem Sächsischen Obrist. Kalckstein ritte zu ihm sprechende: Ich halte es auch mit dem Herrn: führet ihm bey seits/ lässete einen Eysernen Nagel „ glüend werden/ streuet ein wenig roths „ Pulver drauf/ der Nagel wird zu lau- „ tern Gold: hatte der Medicin bey 1. Pf. mit grosser Verwunderung Hr. Wey- „ gels: der dergleichen weder gesehen noch geglaubet hatte/ wie er mir Anno 1629. selbst referiret hat. Vor etlichen Jahren ist einer in Holland im Haag gewesen/ der ist gefraget wordē/ wie viel er wol Qveckfilber tingiren könte/ weil seine Medicin über die massen hoch ist gradirt gewesen/ da er gar hyperbolicè zur Antwort gegeben/ Mare tingerem, si argentum vivum esset, er wolle das gantze Meer tingiren/ wenn es nur Qveckfilber wäre. Wie dieser Mydas geheis-

sen hab ich nicht erfahren können. Es referirte mir Johann Pieronius, ein Italiänischer Baumeister/ der ein Ehrlicher Mann und trefflicher Astronomus ist/ daß vor 19 Jahren etliche Pilgrams Leute in eine Stadt Arabiæ felicis kommen/ darunter war einer mit vier Pestilentz-Beulen behafft. In dem Hause/ da sie eingekehret/ ist ein alter Mann/ der giebet ihm ein Tröpfflein rothes Oel in Wein zutrincken/ darauff schwitzet er/ und befindet sich besser/ von andern wird er gar gesund/ von dritten befindet er sich fast stärcker/ als er vor der Kranckheit gewesen war. Nachmals führet der Alte die Pilgrams Leute in eine Kammer/ leget 36. Pf. Bley in einen Tiegel/ schüttet 3. qvent rothes Oel drüber/ und schmeltzet es zu guten Ducaten Gold/ das theilet er und verehret es den Pilgrams Leuten/ mit diesen Worten: Nehmet gegenwärtige Verehrung an/ zum Gedächtnis/ damit ihr zu sagen wisset/ daß in Arabia auch Leute seyn/ die etwas von Künsten können. Wenn man es rechnet/ so hat ein Gran 32. Ducaten gemacht/ und ist beynahe des KELLÆI Tinctur an Kräfften gleich gewesen/ das Geschencke ist 5760. Ducaten hoch gewesen. ANTONIUS NERI

Preß-

Preßbyter von Florentz / welcher ein Buch in Italienischer Sprache de Re vitraria geschrieben / hat eine Gold-Tinctur erstlich in 2. Monath verfertigen können / darnach aber ist er geübet worden / daß er auch in 14. Tagẽ damit zu Ende kommen / deren multiplication er weder gewust noch begehret zu verrichten: weil das Werck in so kurtzer Zeit mit schlechten Unkosten ausgehet: Denn seine Materia ist nur Vitriol / ♀ und Gold gewesen. Ich weiß beyläufftig wohl wie es mag hergegangen seyn / denn ich auch in Vitriol etwas gesehen und erfahren. Als einmal 2. seiner guten Freunde mit ihme spatzirten / und sagten es müsse seine Tinctur nur anima Solis seyen / gab er zur Antwort: Ihr sehet diese Schachtel voll Tinctur / die sich auff die 100000. fl. erstrecket / wo wolte ich armer Priester so viel Gold genommen haben? Damit ihr aber ja gläuben möget / daß es mich nichts kostet / schüttet er die Schachtel aus von der Brücken ins fliessende Wasser / und spricht: in 14. Tagen will ich wieder so viel haben. Was geschicht / einer bittet ihn allein zu sich / bedräuet ihn zuerstechen / wofern er die Kunst nicht offenbahre / er zeiget also ei-

nen falschen Proceß heraus. Dieser Priester aber zeucht aus Italien gen Antorff in Niederland/ bleibet etliche Jahr allda/ bey Hr. Emanuel Ximenes einen Florentiner/ biß er höret/ daß dieser sein Feind gestorben sey/ darauf er wiederum gen Florentz gezogen/ und Anno 1614. auch diese Welt gesegnet hat. Der Tinctur ein Theil hat der Großhertzog von Florentz bekommen/ die projection gieng also zu/ es machte Pater Neri in ein stücklein Wachs ein Grüblein/ that ein Tröpfflein grün Oel drein und 1 Gran schwer roth Pulver/ mischt alles u. e. a. legte es über Bley oder Qveck silber im Feuer/ das Gold wurde 22. gradig/ der 23. und 24. Grad ward Kupffer/ weil etwas Kupfferischer Schwefel beym Solarischen in der Vereinigung geblieben war. Der gelehrte Jesuita Martinus Delrio schreibet in seinen Disqvisitionibus Magicis im Capitel von der Alchimia, er könte ansehnliche Leute in Kirchen-Aemtern sitzende und Gottesfürchtige Personen nahmhafftig machen/ die der Kunst nach die Metalla zu verändern erfahren seyn. Uber dieses was ist gemeiner/ als den Zinnober in gut Silber zu verwandeln/ etliche können es in 1. andere in 2. ja auch

in

in 3. Tagen / und weil dieses Zinober-Silber allezeit etwas Gold bey sich hat / wenn es aus der Arbeit kommt / auch fixer, compacter und schöner ist / als das gemeine natürliche Silber. Wie dann der / der dieses Silbers gradirung in Gold erfunden / gar reichlich einen Herrn Stand führen kan.

Anno 1602. ist zu dem Wohlgebohren Herrn / Herrn Hans Christoph von Wallenstein / Hr. auff Arnau / Forst und Stronhoffen ein gelehrter Student kommen / Nahmens Friedrich Werner Reich / vorgebend / wofern S. Gn. ihn Jahr und Tag wolle bey sich behalten / verhoffte er ein Kunst-Stücke zutreffen / das beyden solte hochnützl. seyn / es bedürffte fast keiner Unkosten / nur Frieden / Ruhe und Erwartung der Zeit und des Ausganges. Der Herr von Wallenstein als ein sonderbahrer Liebhaber gelehrter Leute / gibt seinen Willen drein / und wird der Materia etliche Pfund gekaufft um 10. fl. daraus macht Werner ein Schloßweiß Saltz / leget es in philolen / digerirt es in lindester Wärme / biß alle Farben vorüber / und wie ein weiß Oel im Feuer stehet. Unterdessen seyn einige von Adel her / geben ihren in grossen Gnaden stehenden Mit-

diener an / als wenn er mit einer von Adel gebuhlet hätte. Wird der Herr also zornig / welcher ohn diß schon wegen des Verzugs an dem Werke gezweiffelt / gibt Friderico seinen Abschied. Der gehet ins Laboratorium, schläget die Phiolen zu boden / es lieget die materia dar wie Butter / er nimmt ein bißlein / legets auff eine glühende Zang / es fleust ohne Rauch / gehet in das Eysen ein wie Schmaltz / und macht einen güldenen Flecken / den wil er weg kratzen / aber er kan nicht / weil die Tinctur auch in die Tieffe gegangen. Friedrich bedencket sich / klaubet die Materia von der Erden / und Scherben zusammen / und macht sich davon eine Meile auff hohen Elbe zu den Pfarren Tobia Scharffenberg / dem verehret er ein Theil des Saltzes gegen 50. Rthl. damit er Zehrung in der Weite hätte; als der Pfarrer es auff ein neues einsetzet / wird die materia schwartz / weiß und endlich ein Goldgelb Oel / das leget sich an zu coaguliren / er tunckt mit der Feder ein / so ist in der mitten noch ein Oel / obs gleich auswendig am Glaß coaguliret war: dieses Oels läst er ein Tröpfflein auff einen kalten silbernē Löffel fallen / es durchdringet ihn alsobald in

in puncto und tingirt ihn theils in ☉ wie denn die Fr. Wittib Maria Crentzheimin/ des berühmten Historici Tochter/ den Löffel noch haben sol. Bald hernach kommt Hr. Scharffenberges Bruder/ den man nur den tollen Hansen nennete/ kan ihm nichts mehr zuwieder thun/ als daß er mit einem Prügel das Glaß voller Hoffnung in lauter drümern und Stücken schläget / und ist der Pfarrer gestorben für lauter Hertzeleid/ denn er kunte das Saltz nicht wieder machen. Friedrich Werner Reich ist über etliche Jahr nach Prage kommen und hat sich mit Rossen/ Wagen / und Dienern stattlich sehen lassen. Dieses Saltz wil ich kürtzlich mit einem Semine Aureo verehlichen/ und mit unsern tingirenden Oel fermentiren/ so wird es viel eher und richtiger (wo Gott wil) zu einem glücklichē Ende kommen. Aus diesen Exempeln/ deren wohl mehr in der Welt seyn/ kan ein vernünfftiger Leser leicht die Warheit der Kunst erachten/ diejenigen aber/ welchen GOTT den Garten der Natur und fortunæ eröffnet/ werden lernen die Kunst heimlich halten/ damit ihnen nicht KELLÆI, Güsterhofers/ Beuthers und des München Unglück zuhanden komme.

ungelehrte gemeine Leute bitte ich freundlich / sie wollen bey ihrem Beruff bleiben / und diesem hohen Geheimnis nicht nachtrachten / es ist eine lauter Gabe Gottes / ein Stein der Philosophorũ u. nicht Vulgi, wer diese schöne Kunst unter der Sonnen kan / der wird sie auch niemand lernen.

Es ist ein Meisterstück / das Königl. und Fürstl. Augen wohl werth ist / in dessen Bereitung siehet man ein Ebenbild der Heil. Dreyfaltigkeit / einen Spiegel Göttlicher Allmächtigkeit / einen Schauplatz der Schöpffung aller Dinge / eine Offenbahrung der Natur / ein Exempel der Erlösung / und Abwaschung der Erbsünde / man siehet da allerley Figuren / von Bergen / Kräutern und Blumen / allerley Farben / die man erdencken möchte / Leben / Tod und Aufferstehung / ein gewisses Experiment, daraus man sehen kan / wie am jüngsten Tage die Welt werde verkläret werden / und bleiben in alle Ewigkeit. So kommet nun her / ihr würdigen Kinder der Weißheit / ihr glückseligen Kinder und Jünger Hermetis, welcher unser Moyses ist / lasset euch waschen mit dem Wasser das nicht naß machet / und doch Wasser ist / lasset euch salben mit dem

Oel Hermetis, das kein Feuer verbrennen kan/ lasset euer eußriges Ingenium besprengen mit dem Saltz der Weißheit/ damit die Unwissenheit und Irrthum bey euch keinen Platz habe/ sondern endlich erlangen möchtet/ das höchste zeitliche Kleinod dieser Welt/ den gesegneten Rosinfarbenen Carfunckelstein der Philosophorum, den so viel 1000 hohe und niedrige Standes-Personen vergebens hoffen und suchen; ihr aber durch Anleitung dieses Tractätleins und göttlichen Segen ohne Zweiffel finden werdet.

Das III. Capitel.

Von sieben Eigenschaften der Universal-Artzeney.

DAs edleste Geschöpffe unter allen leiblichen Creaturē ist der Mensch dieser hat nichts liebers/ lieblichers/ treures/ als sein Leben. Wenn er das verleuret/ so ist alles verlohren/ die Könige lassen ihre Scepter fallen/ legen die göldene Krone beyseit/ die Königinnen sehen ihre göldne Kleinodien nicht mehr/ die Fürsten vergessen ihrer

Gewalt / und besuchen ihre Herrliche Palläste nicht mehr. Solche Menschliche Lebens-Hoheit / aber augenblicklich hinfallende Würden und mit Elend versaltzene kurtze Glückseligkeit / haben die Philosophi mit grossen Mitleiden angesehen / und fleißig alle Mittel gesuchet / dadurch ein Mensch in guter Gesundheit und Reichthum sein Leben zu guten Alter bringen möchte.

Nach vielfältigen speculiren haben sie befunden / daß in dem Menschen eine gar edle Substantz zufinden sey / in der die Seele wohne / und sich ihrer / als des nechsten Werckzeuges gebrauchet / damit sie alle Wirckung verbringe.

Von der Vielheit oder Menge dieser Substantz komme langes Leben / Stärcke und Weißheit / Reinigkeit / Flüsse / gute Gesundheit / von der Schwäche und Unreinigkeit aber müsse Fäulung und allerley Kranckheiten herkommen.

Aber aus dieser edlen Natur Verzehrung folge eine Scheidung der Seel und des Leibes / oder der Tod / weil die Seel nicht mehr eine fügliche Herberge habe / darinn sie wohnen könne. Sind derohalben die alles Lobes würdigen Philosophi zuwerck gegangen / und experi-

perimentando eine solche Artzney gesucht: durch welche dieser Balsam oder humidum radicale gemehret / gestärcket / gereiniget / und vor aller Fäule in die länge erhalten könne werden.

Damit nun ein ieder ehrlicher Medicus solche gesegnete und nützliche Artzney selbst præpariren könne / will ich deren 7. Eigenschafften nach der Länge deutlich beschreiben.

Erstlich muß die Universal-Artzney eine dreyeinige universalis substantia oder materia seyn/aber zweyerley Wurtzel/ Elementisch und Himmlisch / denn sie soll unsern Balsam / der auch Elementischer und Himmlischer Natur ist/ speisen/erhalten / vermehren / stärcken / reinigen / und vor allen Zufällen bewahren. Uber dieses soll die Universal-Artzney nicht nur Elementische Tugenden haben / als da ist Kälte/ Wärme/Feuchte und Truckene/ sondern so viel höhere operationes vollbringen / als die Elementa zuthun vermögen / wie wir bald erzehlen wollen.

Derohalben erfodert die Nothdurfft/ daß unsere materia nicht allein mit Elementischen / sondern vielmehr edler/ himmlischer substantz begabet sey / Universal/Catholisch / darum weil unser

Bal-

Balsam calidum nativum aus dem humido radicali der grösten Welt entstehet und gespeiset wird / so muß seine Medicina auch gleiches Herkommens seyn / nemlich ein Himmlisch Wasser-Land und wäßriger Himmel / oder wäßriges Feuer / und feurig Wasser / ohne welches nichts gebohrē wachsen noch grünen kan / in welchen die Kräfften Himmels und der Erden Universal und Catholisch beschlossen seyn.

Zum andern soll unsere Himmels-Gabe aller Menschen Balsam oder natürliche Wärme und humidum radicale an seiner substantia nutriren, speisen und vermehren können: weil ein ieder Mensch nur so lange leben kan / so lange etwas im Leibe von diesem Balsam übrig ist / wenn solches geschehn / so werden alle Glieder ihr Amt desto vollkomner verrichten / es wird der vermehrte und gestärckte Balsam des Lebens / wieder die Kranckheiten / und ihre Ursachen glücklich streiten / und obsiegen / Magen und Leber ihr Amt treulich verrichten / und keine übrige Feuchtigkeiten sich sammlen / keine Flüsse sich erregen / sondern ein grün blühende Jugend erhalten / und ein gesundes wolvergnüglich Alter erfolgen. Das Ingenium

wird

wird schärffer seyn / die Gedächtnis beständiger/die Ohren können leiser hören / und die Augen genauer sehen / diejenigen so aus Kranckheiten aufkommen / werden ihres gantzen Leibes Erneuerung empfinden / wofern sie diese Königliche Artzney nach der Niederlage eine Zeitlang gebrauchen. An dem Fleische werden sie vollkömmlicher seyn / an der Farbe schöner/ die grauen Haare fallen aus / und wachsen wiederum schwartze/ mit Verliehrung der Runtzeln/ und sonderliche appetit zum Venus Spiel haben. Sehen wir doch / daß auch ohne die Kunst aus lauter Güte der Natur/ und Stärke des Balsams viel Menschen nach den Kranckheiten schöner und völliger werden/ als sie zuvor gewesen/ auch wird man gewahr / wenn man sich nur ein wenig umsiehet / daß solche Verneurungen in der gantzen Welt gar gemein seyn. Die Bäume verliehren im Herbst ihre Blätter/die Kräuter u. Blumen verwelcken u. verfaulen/aber im Frühling wachsen aus der vorigen Wurtzel andere neue: die Hirschen/Pferde / Hunde/ Ochsen / Wölffe und Füchse rc. lassen jährlich die Haare gehn / und bekommen andere: Hüner / Gänse/ und alle Vogel lassen die alten Federn fallen / die Natern und

Krebse

Krebse ziehen ihre alte Haut aus / und werden mit neuer überzogen/warum solte diese Gnade der edlesten / vernünfftigsten Creatur den Menschen versaget seyn?

Die dritte Eigenschafft unsrer Artzney soll seyn virtus purgativa: daß sie macht habe den gantzen Leib/alle Glieder/ dē Balsam oder humidū radicale u. Geblut von aller Unreinigkeit u. böser materia zu reinigen: Sie sey faul/ gifftig/ oder stinckend/ gesaltzen/verbrennet/schwartz/ roth / weiß / süß oder sauer / durch Schweiß oder Wein/durch die Monatzeit/ güldne Ader oder Nasenbluten/ aus krafft ihres Himmelischen Schwefels / feurigen Saltzs und Purgirenden Mercurii/ gleichwie die Natur offt von ihr selbst thut in vielen Kranckheiten per evacuationes criticas, oder auch cum tempore & re beymähl. unfehlbar wie ein verzehrend Feuer per transpirationem insensibilem.

Die vierdte Eigenschafft sey Virtus Bezoartica, eine solche Qvalität / die allen Gift u. Giftigen Qvalitätē zuwieder sey/ u. Wiederstandt thue/ als da ist arsenis, Merc. sublimatus, napellus, Wolffs-Wurtz / Kröten / Natern und Spinnen-Gifft. Item die Pestilentz/ Giffige Fieber/ Frantzosen/ Aussatz/Krebß/ Epi-

Epilepsia und dergleichen. Deren aller substantz wird unser Artzney / durch erbrechen / Stuhlgänge und den Schweiß erfordern auszutreiben/ oder auffs wenigste also verändern / unterdrucken/ corrigiren/ daß sie den Hertzen weniger schaden/ und von ihren specificis remediis desto leichter können überwunden werden / und ist dieses alles keine Unmögligkeit/ brauchen wir zu solchen Ende. Daß aber diese Tugenden im Queckſilber und Gold stecken / beweiset die tägliche Experientz.

Die fünffte Eigenschafft ist / daß unser Artzney in des Menschen Leibe nicht faulen lasse Hertz / Gehirn / Lung und Leber / das Geblüte und alle nützliche humores von der Fäule und corruption bewahre. Dieser Balsam unserer Leiber ist ein reines/subtiles feuriges Saltz/ deñ allein im Saltz stecket diese Tugend/ daß es nicht faule/ Wurmstichicht werde/ u. alles für der Fäule bewahre. In diesem unsern Saltz ist das Feuer der Natur/ die gehörende Wärme der Sonnen/ in allen Dingen/ blühende wachsende Krafft verborgen. Kan man die todten Leiber u. bald-stinckendes Menschen-Fleisch 2. 3. hundert Jahr/ für der Fäule frey / gantz unverwest behalten: Was wird unsere

Sal-

Saltzige / primaterial. Medicin mit ihren Himmlischen Schwefel nicht verwunderlichs verrichtē in den Lebendigen. Ohne das gemeine Saltz / welches wir in Speisen brauchen/können wir nicht leben ; Es ist aber noch ein viel edler Saltz in der Erden/ im Wasser / in der Lufft/ in jeder Speiß und Tranck / das uns Menschen und allen Thieren/ Bäumen/ Kräutern/Früchten/ Blumen/ das Leben/Grünen/ bluhen/Stärcke/Wärme und Fruchtbarkeit giebet / ohne dieses wird nichts gebohren / nichts ernehret/ vermehret und erhalten / **drum ist es auch mit seinem geistlichen Schwefel in allen Dingen zu finden und herauszubringen.**

Die sechste Eigenschafft unser Universal-Artzney sey Vis aperitiva , daß sie alle Verstopffung auffthue / alle coagulirte / Tartarische / Gummatische u. steinige Materie aufflöse / damit sie wiederum ein Liqvor werde / der da durch Stuhlgänge / Schweiß / und Urin könne ausgeführet werden. Diese Tugend wird sie haben / als ein subtiler geschwinder / alles durchdringender Saltz-Geist/ aus dem alle Dinge wachsen / wie aus einer Salinischen Wur-

tzel/gleichwie wir sehen/ daß der gemeine Spir. Salis, Gold/ Edelgestein/ Perlen und Corallen aufflöst.

Zum 7. wird diese Artzeney alle andere Artzeneyen erhöhen/ vollkommen machen/ und stärcken/ daß sie ihre angebohrnen Tugenden/ desto geschwinder/ besser und kräfftiger vollbringen können/ denn weil diese Artzney des Menschen Natur gar annehmlich ist und aus dem humido radicali majoris mundi gemacht worden/ kan sie aller Artzneyen/ denen sie zugethan wird/ das humidum nativum vermehren/ kräfften/ stärcken und des minoris mundi Natur lieb und angenehm machen. Alle diese und noch viel mehr andere grosse Wunderthaten/ wird unsre Artzney verrichten/ weil sie ein compendium, extract, Auszug und qvinta essentia ist der gantzen weiten Welt/ sie ist ein fruchtbahrer/ grünender/ lebendigmachender Geist/ Licht/ Krafft und Leben aller Dinge/ ein primaterialisch Wasser und Himmlisch Feuer/ mit dem unverbrennlichen reinesten Gold in ein Centrum verschlossen/ Himmel und Erden/ △ und ▽ sind durch Mittel der warmē coagulirten Lufft ein unzerstörlich Ding worden; gelobet sey GOtt in Ewigkeit.

Gleich aber wie eine güldene Tinctur mit unsrer Zeit / Personen oder Exempeln bewiesen/also wolle mein Leser wissen / daß die Magi in Persien ein solch güldenes ▽ ihren Königen zutrincken gegeben/die Egyptische Priester das Volck damit curirt und also ihren Heydnischen Götzendienst ein Ansehn gemacht / auch der König Salomon die Wissenschafft gehabt/ und darum sagt er im Buch der Weißheit: Es habe die Weißheit in ihrer rechten Hand langes Leben / Reichthum und Ehre. Bernhardus Graff von TREVIS, REYMUNDUS LULLIUS, ARNOLD DE VILLA NOVA haben die grösten unheilbahren Kranckheiten curirt. THEOPHRAST. PARACELSUS hat vor 80. Jahren so viel und grosse Kranckheiten curirt, daß noch heutiges Tages in Europa / sonderlich aber in Deutschland iederman zu sagen weiß / dessen Caudanum und ☉ potabile neben andern gemeinen Artzneyen ich zu seiner Zeit in Druck geben will. Insonderheit ist zuwissen / daß alle diejenigen/ welche die Universal-Artzney besessen / weil es eine materia ist und nur in præparatione unterschieden / lobe derohalben Herrn SENDIVOGIUM, Herrn SIDONIUM, HOM-

HOMLITONEM, D. ANTHONIUM Kinderhafern/ JOHANN ORBANUM, den Böhmischen Bauer/ welche alle noch im Leben sind/ daß sie ihre Tinctur bißweilen auch krancken Leuthen gegeben/ wenn sie sehn/ daß andere Artzneyen unkräfftig seyn. Was ein Englischer Medicus nahmens ANTHONIUS diese Jahr in England/ Franckreich/ Deutschland ꝛc. mit seinem ☉ potabili verrichtet in allerley Kranckheiten/ beweiset das Buch voller Briefe/ die seine Patienten an ihn geschrieben/ und er in Druck lassen außgehn. *Anthonius Medicus Angliæ.*

Als JOHANN MONTANUS der die terram sigillatam zur Strigau in Schlesien erfunden/ ums 40. Jahr seines Alters aller grau worden/ brauchte er sein ☉ potabile eine Zeitlang/ morgens früh/ darauf ist ihm Haar und Bart ausgefallen/ und dagegen schwartze gewachsen. Hr. OBMAUSKY, Gubernator zu Cracau in Pohlen lebet ietzo durch göttl. Seegen und SENDIVOGENS Tinctur in das 85. Jahr/ hat ihm neulich erst das Nativität stellen lassen/ wil vielleicht auffs neue anfangen zuleben. DANIEL Bosch/ Chym. zu Prage hat seine Artzney gebraucht/ da er schon 60. Jahr alt gewesen/ worauff *Terræ Sigillatæ Erfinder.*

Medicina Universalis ad Venerem.

ihm Zähne / Haar und Bart ausgefallen / kleine weisse Zähne gewachsen / ein junges Weib genommen / und viel Kinder gezeuget. Denn die Tinctur hat sonderl. die Art / daß sie einen fruchtbar mache und zum Venus-Spiel ausrüste.

Exempl. cujusdam Baronissæ in Austria.

In Oesterreich ist nicht längst eine Herrenstandes Frau lange kranck gewesen und darnieder gelegen / da findet sich ein unbekandter Mann zu dessen Thorhütter und saget: Euer Frau ist kranck / es gehören aber andere Mittel zur Gesundheit / als man in den Wienerischen Apothecken findet / giebt ihr ein roth Pulver auf 2 mal zu gebrauchen: Die Frau wird gesund / ihr Herr läst den frembdē in der Nähe suchen / der sitzet bey einem Bauer Sauerkraut zu essen / läst ihn freundl. zu sich bitten / er aber bedancket und verleuret sich. Uber dieses Exempel sind viel ehrliche Medici, die zwar der Universal-Artzney keine Wissenschafft tragen / sondern des ☉ potabilis sich nur gebrauchen mit mercklichen Nutz in allen Kranckheiten / zu loben / darauß leicht zuerachten / was in der Universal-Artzney das öffters wiedergebohrne ☉ und güldene Tinctur verrichten mögen.

MAXI-

MAXIMIUS OLIBIUS ein Heyde hat diß güldne ▽ zu sich ins Grab legen lassen / mit dieser Grabschrifft / wie zu Padua gefunden worden:

Plutoni dieses Opffers Gab
Der groß Olibius im Grab
Im kleinen Glaß beschlossen sind
All 4. Element geschwind.
Ihr Dieb halt inn: den Liqvor theur
Bewahret Pluto mit höllischen Feur.

Das IV. Capitel.

Von der Universal-Artzney nechsten Materia.

JEtzund nach der Länge erklärten Tugenden der Universal-Artzney haben die Philosophi nach ihrem Gedächtnis wol eingeschrieben / sind darauf ins Laboratorium aus dem Oratorio gegangen; die Kohlen in die Hände genommen und diese hohe Gaben GOTTes in dem Umkreiß der gantzen Welt gar fleißig gesucht / weil sie sehn /

daß die Menschen ihr Leben erhielten und die natürliche Wärme stets abnehme / auch durch Speiß und Tranck ersetzen / darzu die gemeinsten Speisen aller Menschen wären Brod / Wein / Fleisch / Wasser und Lufft ; Haben sie erstl. die Thiere durch das △ anatomiret und befunden daß ihr Humidum und Calor nativus also subtil und flüchtig sey / daß es unmöglich dieselbe von Leibe zuscheiden und in gläsernen Instrumenten zufangen / ja wenn dieses mögl. wäre / hätten wir wol ein gar nahen und kurtzen Weg unser Leben zu erlängern / man dörffte nur eines gesunden Jünglings Calidum humidum radicale nehmen / und einen alten Manne zutrincken geben / der dessen mangel träget. Oder man extrahire dieses humidum und Spiritum vitæ jungen Lämlein / und Kälbern / Hünlein / und gebe es einen alten Weibe ; aber weil GOtt und die Natur solches zuthun der Kunst versaget / haben die Naturkündiger die Thiere oder animalia verlassen / und diese Artzney in den vegetabilibus in Kräutern und Bäumen versuchet. Was nun diese anlangt / bekennen wir / und gibts die tägl. Erfahrung / daß Brod und Wein die gebräuchlichsten nechsten

Animalium qvalitates huc nihil valere.

media

media seyn / neben den Fleisch unser Leben zuerhalten / und solches wird ohne Kunst von der Natur pernutritionem qvotidianam verrichtet: aber mit grosser Unvollkom̃enheit / deñ dasjenige / was die Natur ersetzet / ist bey weiten nicht so edel / so rein / so starck / kräftig und viel / als dasjenige / was die Wärme oder den △ im Menschen stetig frist und verzehret. Es ist zwar in gedachten Stücken ein brennender Geist / welcher die nechste materia ist des Spiritus vitalis, und eine geistliche / subtile Wärme / Feuchte / und Leichte / süsse saltzige Substantz / die. des natürl. humidi oder Balsams materia und Ernährerin ist / es kan sie aber der Artist nicht so wol extrahiren als die Natur / die ist der Kunst überlegen / durch unterschiedliche Kochung / als erstl. im Magen / zum andern in der Leber / zum 3. in allen Gliedern. Weil aber diese nutrimenta aus den vegetabilibus und animalibus gar zuflüchtig seyn / wiederum bald wieder verzehret werden auch leichte faulen und gar schwer beides durch die Natur und Kunst zu extrahiren / zureinigen und von aller Uberflüssigkeit zu scheiden ist / auch kaum in der præparatione artificiali zu der fixität gebracht werden kan / welche in der Universal-Artzney erfodert wird / lassen

Vegetabilia huc non conferre

 wir

wir die vegetabilia liegen und kommen auff die Mineralia. Es ist zwar in den vegetabilibus das herrliche Saltz der Natur/ und Balsam aller Dinge zufinden / muß aber gleichwohl verworffen seyn / weil es nur specificam und nicht eine universalem Naturam hat: auch zu gebührender fixität nicht kommen kan / es würden dann mit einem fixen mineralischen ▽ gekocht und vereiniget / wir suchen in unserer Kunst ein solch humidum Balsamicum, das nicht allein vor sich im △ fix, unverbrennl. rein und gar nicht faulen kan / sondern auch unsern Leibern dergleichen Gaben der Reinigkeit/Unverderbligkeit/ so viel möglich/ mittheilen könne. Uber dieses alles suchen wir zu Verlängerung des Lebens und Heilung aller Kranckheiten / eine solche materiam, die nicht nur schlecht unsere Leiber ernehren könne/ sondern vielmehr mit hohen medicinischen qvalitäten begabet sey; denn weil unser Balsam / den wir aus Mutter-Leibe bringen/ mit mancherley Samen / dispositionen und Wurtzeln erblicher Kranckheiten öfters beflecket ist / und nachmals durch unvollkommene Kochung u. unordentlich Leben/ iemehr und mehr u. verunreinigt / auch mit gifftigen faulen bösen qvalitä-

te

ten anfälliger Kranckheiten angestecket wird / erfodert die Nothdurfft eine solche Artzney / die da Macht habe den Leib vor allen überflüßigen humoribus und impuritatibus zureinigen / die aller Fäule / und allen giftigen qvalitäten kräfftig Widerstand thue. Weil nun die Animalia und vegetabilia mehr Alimentanischer als Medicinalischer Natur seyn / und wegen gesetzten andern Ursachen zu unserm præsupposito nicht dienstlich / verlassen wir beyde / und versuchen unser Heyl in mineralibus; Die mineralia fühlen kein Alter / sie verfaulen nicht / sie haben in ihnen ein fixes △ ein unverbrennlich homogeneum humidum, einen einfachen unverweßlichen Balsam / der von aller Unreinigkeit leichtlich kan zum höchsten gereiniget werden / über dieses beweisen sie in der Artzney wunderbahre Tugenden / und gehen allen vegetabilibus weit bevor / GOtt gebe man lege sie auch auff auswendige Schäden oder brauche sie nach ihrer præparation in allerley inwendigen Kranckheiten.

Mineralia corruptione libera.

Unter den mineralibus sind die vornehmsten ♁ Vitriolum und ☿ in ♁ ist ☿ aber flüchtig / im Schwefel aber verbrennl. im Vitriolum ist zwar Natura Mercurialis Solina aber ist sauer / flüchtig /

in ♁ Mercurius fugens & in Sulphure compassibilis.

in Vitriol. qvis & qvalis sit Mercurius.

tig / und hat des süssen unverbrennlichen fixen Schwefel-Saltzes wenig / das wir suchen. Derohalben thun wir beyde beyseits und erwehlen den ☿ denn dieser hat alles in sich / was wir suchen. Er

in ☿ omnia ad artem necessaria.

ist das vornehmste purgans und reiniget den Leib / durch erbrechen / Stuhlgänge / Schweiß / Urin / er heilet Frantzosen / Krebs / Aussatz / bösen Gründ und Krätzen / Fäule / Löcher / Fisteln und

Laudes ☿

andere unheilbahre Schäden; Er beweiset sich in gifftigen Kranckheiten / als da ist Pest und Pestilentzische Fieber / Epilepsia, Qvartana, Aufsteigen der Mutter / Wassersucht / Podagra gantz wunderbahr / wiederstehet allen Gifften / Liebes-Träncklein und zauberischen Schäden gar kräfftig; derohalben sind sie in Linea ☿ mit experimentiren fortgefahren / ein argentum vivum besser / reiner / gesunder / kräfftiger und fixer befunden / als das ander / biß sie endlich das allerbeste / reineste / gesundeste und kräfftigste befunden / welches das ☉ ist / darinn ☿ ☉lis hat ihre Speculation ruhe gefunden / und ist ihre Begierde zuwissen in der That reichlich ersättiget worden.

Daher kommts daß zwischen des

Men-

Menschen Hertz / den Wein / und ☉ so eine wunderbahre Liebe ist / sie wünschen und begehren ein ander / wie der Mann das Weib / der Magnet das Eysen / das △ die Lufft / das truckne Erdreich die kühlen Meyen-Thaue. NB. Denn wenn das ☉ so in seinen primaterialischen saltzigen ▽ solvirt und wiedergebohren worden / in einem trincklein Wein dem Menschen gegeben wird / gehet es von stund an zum Hertzen / erfreuet und erqvicket es / und wird alsobald dem humido radicali und Spiritui vitali vereinigt / theilet das donum incorruptibilitatis dem gantzen Leibe mit / und treibet alles Böse durch purgiren und Schwitzen heraus. Thut das gemeine ☿ solche Wunder in der Artzney / wie ich zuvor gemeldet / und die tägliche Erfahrung bezeuget / gibt Saltz ✱ und Vitriolum so mancherley treffl. Medicamenta, was ist nicht von ☉ wunders zuhoffen? in dem ein himmlischer Schwefel / ein fix Saltz und unverbrennlich hochzeitiger ☿ zufinden ist / denn wo ein schöner Glantz ist / da wohnet Licht / wo Licht / da Wärme / wo Wärme / da Leben und allerley kräfftige Wirckung. Was vor Vollkommenheit in allen Mineralibus und Metallis stecket und was sie alle vor Artzney

Concordia Cordis humani, vini & ☉

NB. im ☉ ist ein fix Sulphur, Sal & ☿

neyen in sich haben / das alles ist in ihren Könige dem ☉ in summo gradu zufinden. Wie aber dieser grobe und von keinem Element überwindliche Leib das ☉ zubereiten sey / daß er dem Menschen nützlich und nicht nur zur Vergüldung des Magens diene / hat den Philosophis neue speculation und mehr Arbeit in ihrem laboratorio verursachet. Endlich haben sie befunden / daß alle Dinge aufs füglichste und natürlich in ihrem eigenen Saffte / daraus sie anfänglich gewachsen / wiederum zergehen und resolvirt werden. Die vegetabilischen Saamen / als da ist Korn / Gersten / Weitzen / 2c. werden in der Erden von dem leimichten gesaltzenen Safft auffgeschlossen / aus dem sie gebohren und gehen in eine Wurtzel / Stengel / Blüthen und Körner / sonderlich ist zumercken / daß die Körner auch aus einen weissen dücklichten / süßlichten / ein wenig gesaltzenen Saffte von der Sonnenwärme coagulirt werden. Der animalische Saamen ist auch weiß wie Milch und etwas gesalzen / mit einem Sulphure rubro dulci imprægniret / und aus dem reinesten Blute gereiniget / dahero wird das geborne Thier auch durch Blut erhalten. Ebnermassen kan und sol in regno minerali

Omnia in ☉

Omnia in id solvi possunt, ex qvo orta.

rali das ☉ in keinem andern ▽ auffgelöset werden / als in dem / aus welchem es gewachsen ist.

Es kan auch der Sulphur Solis durch keine andere Substantz multipliciret werden / als durch dieses. Denn weil alle Metall / Kräuter / Thiere und Menschen aus der Erden entspringen und gespeiset werden / in diesem allen aber eine solche edle substantz wohnet / ohne welche nichts gebohren / vermehret / erhalten werden und leben kan / die wir humidum radicale und calidum nativum nennen; so muß gewißlich in der Erden ein solcher Safft seyn / der in den Gewächsen und Thieren des humidi naturalis, täglich nutrimentum, auch der Kunst zu einem Universal-Artzney und langen Leben dienstlich seyn könne. Derowegen merck ein ieder Artist wohl diese einige Substanz / die überal zufinden ist / und in allen Dingen / und nehme sie / wo sie propinqvissima, precio vilissimo, à natura elaboratissima, nobilissima, subtilissima, purissima ist und wohnet. Es muß in der Erden eine materia remota, propinqva und propinqvissima zufinden seyn / in Gestalt eines Saffts / aus dem das ☉ wächset / und in welchen es auch wiederum zergehe / wie kalt Eyß in warmen Wasser /

ser/aufs natürlichste ohne alle Gewalt u. Corrosiv.; Und wie in ☉ ein himmlischer blutrother Schwefel stecket/ der die grösseste Hertzstärckung und höchste Artzney unter der Sonnen ist; also muß in dieser safftigen materia des ☉ eben ein solcher Himmlischer Solarischer △riger/rother/ süsser/ wolriechender Schwefel seyn/ der das ▽ zeitig außtrockne und in ☉ coagulire/ welches ich zu dem insinuire/ damit meine praxis desto leichter zu verstehen sey und mein Leser wisse/ daß auch eine Medicina Universalis ohne das gemeine ☉ könne præpariret werden.

Safftige materia des ☉

Centrum mundi.

Die Erde ist das Centrum der Welt und ein allgemeines receptaculum aller himml. Influentien, in ihr sind die Kräfte der Sonnen/ Mond und Sternen/ gleichwie leibhafft/ gefangen/ gebunden und zufinden.

Der Kern der Erden

Der Kern aber und das vornehmste und beste aller Erden ist ein dreyeinig Saltz in dem reine subtile/rothe/süsse/fixe unverbrennl. Feistigkeit oder terra virginea Sulphurea, das humidum radicale aller Dinge und der grosse Geist der Welt zufinden ist/ wie uns die praxis lehren wird. Aus diesen ietzo hergebrachten Ursachen folget unwiedersprechlich/ daß das Saltz der Erden und ☉ unser

allge-

allgemeine materia ist / das Saltz explicire über all mit seinem Leibe / das ☉ comprehensire centraliter mit seinen hohen Tugenden.

Dieses Saltz ist die rechte Philosophische Centralische Erden / die Nahrung aller Himmlischen Kräfften und Influentien in ihr ist die männliche fruchtbahre Wärme der ☉ in der weiblichen Feuchte des ☽ beschlossen u. durch sie allen mineralibus, Kräutern / Thieren und Menschen eingepflantzet. *Sal Centralis terræ.*

In diesem Saltz sind alle Elementa, Erde / Feuer / Lufft / und Wasser begriffen / und mit dem grossen Geist der Welt animiret und geschwängert / der da ist eine himmlische △ ein lebendigmachender / fruchtbahrer / grünender Geist / Licht / Krafft und Leben aller wachsenden Dinge / es ist △ Naturæ, und das Saltz der Krafft / Macht / Weißheit und Stärcke. Die Sonne des Himmels thut wohl viel bey der Geburth der untern Creaturen / aber ohne diese inwendige Sonne / △ und Licht oder natürl. Wärme / wird nichts gebohren / nichts genehret. Sie thut und ist alles in allen. Dieses Saltzes Geburth und Ursprung ist himmlisch und Elementisch / Geistlich *In Sale omnia Elementa.* *△ Naturæ*

und leibl. auf nachfolgende Weyse: Die himmlische Sonne ist ein principal des grossen Welt-Geists oder anima mundi desjenigen geschaffenen Geist Jehovæ, der in der Schöpffung ob dem ▽ schwebet/ sie animirte und fruchtbar machte / der Sonnen wärmige subtile Strahlen und radiosa effluvia empfähet der Monden / und kleidet sie mit kühlen feuchten groben Strahlen seines Lichts / also wird aus den Strahlen der Sonnen / und Monden ein warm und feuchter / fruchtbahrer / gebährender Geist gebohren/ den empfähet die Erde/ wird gröber und mit allerley Dämpffe in die Erden incorporirt und zu Schnee / Regen/ Meyen-Thau coagulirt, welche eine universal werden aller Gewächse. Eben diese Lufft welche von himmlischer Wärme Influentiis geschwängert ist / gehet denn in die Hölen der Erden und wird darinnen ein dicker / fruchtbahrer / schwerer/ wäßriger Nebeldunst oder Berg-Schwaden / mit welchen sich viel andere mineralische Dämpffe vermischen/ daß er noch grösser und leibiger wird/ alle Klüfften/ Hölen und Gänge durchgehet / darinnen anhänget und coaguliret, und wird al-

so

so ein General Materia & sperma Catholicum, das wir vor seiner coagulation den Spiritum mundi corporalem, ☿ Philosophorum spirituosum, volatilem, vagum, vaporosum, nennen / wenn nun dieser ☿ über oder unter der Erden sich mit der rothen feiste Terra virginea vermischet / wird ein wäßriger und doch auch △ger Leib gebohren / den wir das Saltz der Erdē oder ☿ Philosophorum Catholicum Corporalem neñen / die Lunam Hermetis, die hermaphroditische Evam, welche eine Wurtzel und Mutter ist aller mineralien / vegetabilien / und animalium, ein einiges universal Saltz dreyfacher Eigenschafften / flüchtig / fix und naturæ mediæ. Wañ nun in dieses Saltzes Schwefel Geist das ☉ aufgelöset wird / so komt die prima und ultima zusammen uñ wird daraus Medicina catholica, welche die Natur-kündiger mit solchen Ernst gesuchet haben. Auri solutio. Wann man aber zwischen ultimam und primam materiā eine intermediam substantiā nimmet / die aus dem Sale Terræ entsprungen / auff ☉ specificiret und in forma succi ein unzeitig ☉ ist / dem seinen solarischen / Medicinalischen / rothen / süssen / wohl-

☿ Philosophorum.

Sal Terræ.

Eva Hermaphroditica radix & mater omnium mineraliū vegetabilium, & animalium.

☞ *☉ Solutio.*

riechenden und wie Gold glåntzenden Schwefel auszeucht und mit dem Geist primæ materiæ vermischt / und gebůhrlicher Weise kocht / so wird die solutio und unio radicalis desto kråfftiger / und die Medicin viel hőher exaltirt in ihren qvalitatibus, wie aus unser praxi zusehen ist.

Das V. Capitel.

Wie unser Universal-Artzney sey.

DEr Philosophorum Intent ist Gesundheit und Reichthum zuerlangen: das Mittel darzu ist das ☉ wie aus vorhergehenden Capituln zu sehen ist / es erfodert aber diese zweyfache intention auch zweyerley unterschiedene præparationes: gleichwie die Natur die mineralia tractiret / daß sie kőnnen der vegetabilien und Thiere Speise seyn / also muß man auch mit dem ☉ umgehen / daß es geistlich und mit des Menschen Humido radicali vereiniget werden kőnne.

Duplex præparatio.

Die

Die Natur thut solches durch resolviren / putrificiren/separiren/ extrahiren/ und in summa durch subtilisiren.

Erstlich resolvirt sie die gemeine Erde / die groben Steinlein / das Saltz der Erden/ Nitrum, Vitrioli, durch Regen Wasser zu einem leichten / dicken Safft: den ziehē die Wurtzeln der Kräuter und Bäume an sich / diese Kräuter fressen die Thiere/ in deren Bauch werden sie zu Blut/zu Fleisch und Bein/ dieses Fleisch wirfft in des Menschen Magen und Leber abermahl das Grobe von sich / aus den subtilsten wird wiederum Blut und Menschen-Fleisch / das wird wieder todt zur Erden und Wasser und wartet eines neuen verklährten und unsterblichen Leibes durch GOTTes Allmächtigkeit. Auff diese Weise gehet das Sal Naturæ catholicum durch das regnum minerale, vegetabile, und animale in kurtzer Zeit. Ebenermassē/ wenn das ☉ zu der Gesundheit und langen Leben dienen soll/ muß es seinen groben Leib ablegen und geistl. werden. *Regeneratio Hominis.*

Ist demnach zum ersten in einen solchen Spiritu des crudum corpus zu solviren / der des ☉ Natur näher verwand / als menschlicher Natur; zum 2. in einen solchen Safft/ der dem Men- *Præparatio medicinalis.*

 schen

schen näher verwand sey/ als dem Gold/ und also das ☉ aus der Metallischen Natur zurücke in eine mineralem salinam bracht werde / und das reine subtile vom unreinen/ groben/ nichts nützen geschieden werde.

spir. aus den Saltz der Erden

Endlich soll das reine medicinalische Theil in einem Spir. auffgelöset werden / der dem Sali sulphureo des ☉ gar nahe / aber dem Balsamo salino des menschl. Hertzens am allernächsten mit seiner substantz u. Eigenschafftē komme und befreundet sey / damit in allen die Concordantia Macrocosmi mit dem Microcosmo und die Συμπάθεια des ☉ mit des Menschen Hertz und dem Weine erfüllet werde / darauff denn gleich zu seines gleichen komme und eine radicalis inseparabilis unio folge. Auff Reichthum muß das Gegenspiel geschehen / erstlich muß das gantze corpus auffgeschlossen werden in einem solchen Spiritu der das unreine vom rauen und subtilen scheide / darnach in einem solchen Spiritu der die animam vom dem corpore salino ausziehe / damit iedes besonders zum höchsten gereiniget / subtilisiret / wiederum conjungiret / um in ihren Agro ☿ convenient puriſſim. geleget / sich vermehren könne

Spiritus Vini.

Praeparatio tingens.

Sal fixum ex Nitro.

1000.

1000 fach. Im vorigen procefs wird das Gold ein menschl. Glied/ im andern des ☉tes Saamen extrahirt und multiplicirt.

Die Praxis geschicht also:

Bald im Anfang des Frühlings/ wenn das Graß anfänget heraus zukriechen/ da lese man eine schöne Wiese aus/ die nicht zu feucht/ noch zu dürre ist/ auff deren allerley lustige Blumen zuwachsen pflegen/ thue den Rasen hinweg/ nim die Erde die darunter lieget/ reinige sie von Wurtzeln/ und Steinlein/ laß sie im Schatten trucken werden/ des Nachts aber lege sie an die freye Lufft/ damit sie der Mond bescheinet/ so wird sie den Spir. ☽ Hermaphroditicum an sich ziehen/ und von den himml. Spiritum Solis, der in der Lufft wohnet/ schwanger werden/ aber hüte dich daß sie die Sonne nicht bescheine/ den̄ sie würde wiederumb alles an sich ziehen. *Terræ impregnatio.* Du magst die Erde wol offters mit dem Wasser aus Mertzen-Schnee oder Regen anfeuchten/ und wieder trucknen lassen/ u. nachmals mit Meyen Thau. *Humectaito.* Endlich im Junio weñ der Mond voll ist/

thue dieser Erden ohngefehr 10. Pf. in ein irdenẽ wolglasurten Retorten, lege ein gläsernes Spiel oder Röhre/ so 1½ Ellen lang/ dran mit einen recipienten/ treibs gradatim wie ein Aqvafortis. Erstlich gehet ein Wasser/ zum andern/ ein weisser Spiritus und ein roth dick Oel / das ist sehr scharff / hitzig und stinckend. Wenn dieses fast aufhören will / so lege einen neuen recipienten vor und laß im höchsten gradu eine weile stehen / daß die Retorte gantz glühend und die Erde wol calciniret werde / so findestu in dem Spiele und theils im recipienten ein schön weiß/ subtil, flüchtig/ scharff/ feuriges Saltz/ welches ein Wunderwerck ist in der Natur / das Vöglein Hermetis und Spiritus ☿rii Macrocosmicus, den kanstu aus einem gläsernen Retorte nach der Seiten geleget in die Spiele und leeren recipienten 1. oder 2. mahl rectificiren/ dieses Saltz und fluchtigen hochgeehrten Geist ☿ verwahre wol in einem Glase mit einem engen Halse und mit Schweines Blasen wol zugebunden/ damit er nicht in die Lufft fliege. Etliche artisten wollen dieses Saltz durch einen constellirtẽ Spiegel aus der Luft u. reflexion der Sonnen Strahlen in einer gläsern Scherben zusammen ziehen und colligi-

Extractio Spiritus.

⊖ *Sal. Terræ, avis Hermetica.*

Spiritus Mercur.

Praxis cum speculo constellato.

ligiren in ziemlicher Menge/ nachmahls in B Roris digeriren zu einem Wasser welches das ☉ auffschlüsse / und zu einer Universal-Medicin werden solle. Aber ich gehe mit mehrern principiis salinis und sulphureis zuwercke/damit die Medicin vollkommner / wolfeiler und in grösserer Menge könne præpariret werden / ob jenes Kunst-stück gleich auch gewiß; denn in der Lufft / im Schnee und Meyen Thau wie auch im Regen gewiß ein astralisch Saltz zufinden ist.

In Aëre, nive, pluvia & rore sperma astrale.

Nun müssen wir auch die mediam substantiam der Natur unsers Wercks suchen/ist derohalbē eine neue/gute/braune / oder rothe Erde / die feist sey zunehmen / zeuch ein Sal draus / reinige es zum besten / und mache süsse Crystallen daraus. Zum dritten nim das fixe Saltz welches aus dem Capite mortuo der destillirten Erden gezogen ist oder wird / durch mehrers reverberiren und solviren in Brunnen ▽ thue es zu den fixen Saltz/ das in ein siedendes Nitrum' sich unten angesetzet auf den Boden / wenn der Nitrum geschossen ist / reinige beyde hoch auff gemeine Weise / und mache auch süsse Crystallen darauß. Jetzund nim 2. 3. 4. weite breite Gläser / thu darein der süssen Crystallen Nitri 3. Theil/ der süssen Crystallen des fixen

Ex Sale Terræ fiant Crystalli.

Caput mortuum subministrat Sal fixū.

Saltzes oder die auch von dem gemeinen Tisch-Saltz gemacht sind und klein zustossen 9. Theil/ geuß Regen ▽ oder Meyen-Thau drüber/ daß es voll werde/ laß an der Sonne stehen 2. Monath/ was sich verzehret/ erstatte wieder mit Meyen-Thau/ endlich laß sichs bey mählich verliehren/ so werden neue Crystallen schissen und mit lebendigmachender Wärme geschwängert. In währender digestion kan man auch mit einem Spiegel die Strahlen der Sonnen drauff richten und dem Wercke eingissen.

Ex crystallis Spir. Recipe dieser Crystallen 1. Theil/ Oriental. Boli oder Terræ sigillatæ Strigensis, oder von derjenigen/ so im Marggraffthum Ober-Laußnitz/ eine Meile von Görlitz/ ohnweit Schönberg gegraben wird/ 3. Theil/ pulverisire es und mache kleine Küglein und wenn sie trucken seyn/ destillire sie wie einen Spiritũ Salis, so gehen die Heroischen Salinischen Geister grau Aschenfarbe herüber/ aber das himmlische/ Schweffliche/ schöne/ lichte/ Rosinroth und süsses Oel bleibet in fundo. Dieses ist die Jungfrau Milch der Erden/ damit unser König aufgelöset und der Königl. Sohn gespeiset wird/ zu dessen duppelten ☿ 9. Untzen/ des weissẽ/ flüchtigẽ Salzes 1. Unze/ distil-

Jungfer-Milch der Erden/ worinne das Gold solvirt wird.

lirs daß ein Spiritus daraus werde/ geuß es über einen subtilen Gold-Kalck 6. Loth/ setz es in linde Wärme/ laß solviren was es kan/ das solvirte geuß von den fecibus/ laß beymähl. abziehen/ setze es in eine Eiß-Gruben/ so werden schöne hochgelbe Crystallen/ die nim heraus mit einer höltzernen Putzscher/ lege sie in ein Phiol Glaß/ also daß darinnen 2. Theil frey bleiben/ sigillir hermetice, setze es in einem Atanorem, gieb den 1 Grad des △ 40. Tage/ so wird es alles Bechschwartz/ und wenn es anfänget zu grauen/ so setze es in den 2. Grad/ so komen allerley Farben/ welche man den Pfauen-Schwantz nennet/ wenn die vergehen/ und die materia anfänget weiß zu werden/ setz es in den 3. Grad des △ mit dem halte an biß alles Goldgelbe und blutroth wird/ alsdenn gieb den 4 Grad des Feuers/ daß die Flamme an die Glaß schlage/ so wird eine blutrothe materia sich von der andern scheiden/ und in die Höhe steigen/ denn schneid das Glaß entzwey mit einen glüenden Eisen oder angezündeten Schwefelfaden/ und nim das rothe besonders heraus/ das ist ein lebendiges ☉ der Philosophorum, ein recht natürlich semen ☉ Sulphureum,

Lebendiges ☉ der Philosophorum.

D 5 das

das sich in infinitum låst multipliciren.

Derohalben Recipe dieses ☉ 1. theil/ deß weissen flüchtigen Saltz das sich im Rohr oder Spiel anleget. 1. Theil / des rothen/ süssen/ wolriechenden Oels aus dem Schwefel des unzeitigen ☉ gemacht 3 Theil: des rothen Spir. aus den beyden Crystallen 6 Theil/ thue es in eine Phiol, deren 3 Theil leer bleiben / sigillir es Hermeticè, destillirs im 1 grad des Athanoris, so wird es schwartz/ darnach grau und erscheinet abermahl der Pfauen-Schwantz / destillir es im vorigen gradu 1. biß es durch und durch grün/ weiß/ blau/ gelb und roth erscheinet/ wann die materia wie ein rothes Oel worden/ so geuß wiederum des rothen/ süssen/ wolriechenden Oels aus dem Schwefel des unzeitigen ☉ 3 Theil/ mit 6 Theilen des rothen liqvoris aus den süssen Crystallen des Saltzs und Nitri, und 4 Theil des weissen/ flüchtigen Saltzes hinein/ machs Hermeticè zu/ koch es wie zuvor/

Multiplicatio.

dieses multipliciré sol zum 7 mal geschehn und wann die materia anfånget zuviel in einem Glase zu werden / theil es in 1. 2. 3. 4. Phiolen / so gehen die Farben desto geschwinder in einem ieden Glaß zu ende und u. e. a. gemeinigl. aber hastu um den vierdten oder fünfften Tag eine

neue

neue Farbe. Nach der 7ten multiplication fahre fort mit destilliren, biß das rothe Oel anfänget eine braune Erde auff den Boden zu setzen / und endlich das gantze Oel eine lautere Erden worden ist/ der gieb ein weil den 2. 3. und 4. Grad biß der Stein fix und scharlachroth erscheinet. Also ist nun die allgemeine Artzney der sterbl. Leiber verfertiget. Von der giebt man 1 oder 2 Gran/ selten 3. in ein ▽ das sich zu der Kranckheit reimet ieden patienten / er sey jung oder alt/ in allerley Kranckheiten/ so offt man wil und es vonnöthen ist/ zu Tag und Nacht. Sonderlich brauche es ein gottseeliger Medicus in Spitälen / und bey den verlassenen Menschen gar umsonst. Er gebe diese Gabe des Allerhöchsten / dem der da gebeichtet und communiciret hat/ mit guten Vorsatz / sein Leben zu bessern/ der auch glaubet/ daß der gütige GOtt dieser Artzney solche Tugenden gegeben / durch welche er gesund werden könne/ man gebe es ihn 1. mahl oder 3. zum höchsten 7. mahl im Nahmen JEsu CHristi unsers General, Medici, S. S. in præservirung und Curirung aller Kranckheiten / auch den gesunden zur Stärckung des gantzen Leibes/ und Behütung für der Fäule. Wo aber

Applicatio Medicinæ,

aber den Patienten mit gemeinen wolfeiler Artzneyen zu helffen ist / soll dieses zeitl. hohe Kleinod billich auff schwerere Zufälle gesparet werden / wie ein verständiger Medicus wol wissen wird.

Æ.UR in Chaldæa. Komet her ihr meine liebstē Schüler u. Meister / und lernet mir dieses compendium. Aus Ur in Chaldæa wird ein schön weisser / flüchtiger Saltz Crystall ♎ destillire ihn in BR. zu einem kl. ▽ dessē 10 Loth gieß unter das Salz Oel 20. Loth / so schläget sich der schönste Schnee weisse Solarmoniacū zu bodē / giesset den liqvorē davon / trucknet ♎ ihn / darnach nehmet süsse Crystallen des gemeinē Salzes / giesset einen rechten Spiritum vini drüber / und ziehet ihn gar linde darvon 4.5. mahl mit einen neuen Spir. so behalten sie dessen Sal volatile bey sich / E. dieser Crystallē so viel ihr wolt / in Keller zu einen Oel / darnach nehmet des Oels 6. Unzen / des Schwefels aus dem unzeitigen ☉ 2. Untzen / des vorigen ✻ 1. Untze u. destillirt zu einen reinen Spir. den giesset auf 3. Untzen ☉ Kalck / lasset es E was es kan / destillirt es reine durch seine Farben biß ein rothes Oel draus wird. Gelobet sey GOtt in Ewigkeit.

Spiritus vini.

Das

Das VI. Capitel.

Von der güldenen Tinctur sieben Eigenschafften.

Bißhero hab ich von der Univer-sal-Artzney gehandelt / ietzund will ich den Weg zum Reichthum vor die Hand nehmen und lehren ein Pulver oder Oel machen/dessen ein Gersten-Körnlein schwer könne 2. 3. 4. oder auch 6. Loth gemein ☿ ♄ oder ♃ in ein gutes / in allen Proben beständiges Gold verwandeln. Proprietates 7. Tincturæ

Als die Philosophi gesehen / daß ein iedes seines gleichen gebähre durch seinen ihm von Natur eingepflantzten Saamen in dem regno naturæ vegetabili, & animali, haben sie vermeinet es würden die mineralia, sonderlich das edle ☉ sich gegen seinen Schöpffer nicht so hoch versündiget haben / daß es von dem gebenedeyten Gesetze CRESCITE & MULTIPLICAMINI solte gantz und gar ausgeschlossen seyn. Sind derohalben aus dem Oratorio ins Laboratorium gegangen/der Praxis Tincturæ ♃

Metallen Leiber examiniret / zerleget und befunden / daß aller Metallen vornehmste materia sey das gemein ☿ denn aus allen Metallen kan man ein gemein / dick / grobes und schweres 🜄 machen / welches die Naturkündiger haben ☿ geheissen / die Alchymisten Mercurium. Dieses Wasser / wenn es ein wenig fix coagulirt und gezeitigt wird / durch natürliche Kochung ist ♄/u. ♃ wanns gar zeitig / ist ☽ wanns zum höchsten gezeitiget / gereiniget und fix worden / gibt ihm die Natur eine gelbe Farbe und der Naturkündiger heisset es Gold / der Politicus GOtt.

Omnium Metallorum præcipua materia ☿ vulgaris.

☉ GOtt

Zum andern hat sichs in examine der Metallen befunden / daß dieser Abgott Gold aus nichts / als allein aus dem ☿ wachse / denn aus ein 1. Pf. Gold macht man ein gantz Pf. ☿ ohne Abgang des Gewichts. In den unvollkommenen Metallen aber befindet sich / neben den ☿ eine grobe / rothe oder graue verbrennliche Erde / die haben sie Sulphur combustibile externum, einen äuserlichẽ verbrennl. Schwefel genennet. Dessen ist im ♄ wenig / im ♂ und ♀ viel / im ☽ am wenigsten / in Gold gar keiner. Seynd also diejenigen wol zu verlachen / welche aus dem Sulphure ♂ und ♀ combu-

Auriũ ex ☿ crescit.

bu-

bustibili eine Tinctur zubereiten sich unterstehen. Zum 3. haben die Phil. einhellig beschlossen/ weil das Gold ex solo ☿rio gebohren worden/ daß ☿ das unzeitige Gold sey/ und in seinen Bauche eben einen solchen / aber noch unzeitigen Schwefel trage/ der des Gold/ Schwefel in allen Tugenden gleich sey/ das aber nicht ein ieder ☿ zu Gold wird / verursachet der unreine verbrennl. Schwefel/ der sich in ihm vermischet und in ein Metall coagulirt, ehe dann der inwendige Schwefel sein coagulir und fixir-Amt verrichten / und über sein ▽ das ihn überschwemmet/ herrschen kan. Die Tugenden aber des ☿rialischen Schwefels/derenthalben er Sulphur internum incombustibile essentiale genennet wird/ sind diese: daß er sein eigen ▽ austrockne / zu einem harten Leibe coagulire, und in △ halte / daß er nicht wegrauchen kan / und endlich diß coagulirte ▽ mit gelber Farbe ziehre. Dannenhero hat die Erfahrung diese schöne Kunst herfürbracht/ wenn man gemein ☿silbers △ gesetzet / und Schwefel des ♄ darzu gethan/ ist er ☽ worden/der rothe Schwefel aber des Goldes kan ☿ ♄ und ♃ in ☉ verwandeln. Diese gewisse experientz hat

In ☿ Sulphur Solis unzeitig

NB. Ecce, *Qvare non omnis ☿ in aurũ transmutari possit.*

NB. *Sulphur ♄ni communẽ ☿ transmutare in* ☽

hat den wohlweisen Naturkündigern unmenschliche Freuden gemacht. Denn sie haben daraus schliessen können / 1. daß eines ieden Metalls Schwefel sein Saame sey Anatomicè also zureden. 2. daß wer 1 Loth Sulphur Solis habe / der habe 1. Loth Gold Tinctur / und könne damit aus ☿♃ oder ♄ Gold machen. 3. daß die Tinctur zu machen nichts anders sey / als den Sulphur ☉ zu multipliciren. Aus welchē allen folget / daß es gar eine leichte natürliche Kunst sey ein Pulver zumachen / welches aus ♄ Gold machet. Nemlich es dörffe einer nur dem zeitigen Gold seinen Schwefel extrahiren und den Acker wissen in dem er sich vermehren könne. Der Acker ist ☿ aus dem die Natur des ☉ unter der Erden macht / denn dieser Solarische Schwefel darff nur gezeitiget werden / durch zuthun des Solarischen Sulphuris, das geschiehet langsam in opere præparationis, wenn man die Tinctur machet / aber in momento einer halben Stunde in opere projectionis.

☿ Ist der Acker.

Damit ich aber klärer / gründlicher / und vollkommener schreibe und mich gegen den Kunstliebenden wolthätiger beweise / als alle andere Phil. die vor mir etwas von der Universal-Artzney und

Göl-

göldenen Tinctur hinter sich verlassen/ wil ich von sieben Eigenschafften Tincturæ Aureæ nach der Ordnung handlen / wer Ohren hat zu hören / der höre.

Die 1 Eigenschafft ist/ daß die Güldene Tinctur des ☉es in sich überflüßig habe/ soll sie mittheilen und geben den unvollkommenen zufinden / als in rechten gemeinen 24. gradigen zeitigen Gold. Weil aber das nicht mehr in sich Vollkommenheit und Schwefel hat / als es selbst zu seiner eignen perfection bedarff / kan es andern darvon nichts mittheilen mit Gewinn des Künstlers. Folget also zwar / daß die Tinctur müssē Gold seyn/ aber plusqvam perfectum, daß ist ☉ das zu lauter Schwefel worden ist / durch der Kunst Beförderung: Denn in Schwefel bestehet forma & Natura Auri und dieser allein ☿ vulgi zu Gold. 1. Proprietas

In Sulphure forma & natura Auri.

Die 2. Eigenschafft ist / daß die Tinctur voller überflüßiger humidi radicalis metallici sey. Diese natürliche Feuchtigkeit der Metallen ist nichts als ein lauter △ Oelige/ fixe und unverbrennliche substantz des rothen Solarischen Gold Schwefels/ denn in Schwefel des Goldes steckt Natura Auri, dessen 2.

 ex-

exaltirten 1. gran macht 2. 3. Loth ☿ zu ☉ deñ Sulph. ☉ ist nichts als des Mercur. reineste substantia u. pars formalis, dz durch der Natur continuirte Kochung gezeitiget und vermehret/ und mag ein ieder Künstler gewiß dafür halten/ daß unsers Geheimniß keine andere materia sey/ als der einige ☿

3. Die dritte Eigenschafft ist/ daß die Tinctur macht habe alle untere Metall in Gold zuverwandeln. Diese Tugend wird sie erlangen/ von dem ☉ Schwefel/denn in dem und keinen andern Dinge stecket sie/ derohalben muß unsere Tinctur nichts als ein lauter Sulphur Solis seyn/ den die Kunst vermehret/ und in seinen qvalitatibus zum höchsten erhöhet hat. Die Vermehrung geschicht in qvantitate durch Zusatz des Oels und Spir. Die Erhöhung in den Kräfften/ geschicht durch Zuthun des subtilen/ mächtigsten/ tingirenden Schwefels durch wiederholete Solution und Coagulation, durch die höchste Reinigung und extractionem der subtilesten Essentz von der groben materia. Die qvalitäten darinnen es soll exaltirt werden/ sind die höchste Purpur-Röthe/ eine gantz △ ige Wärme/ die alles zeitiget/ die gröste Reinigung/ die schärffste Subtilität der Substantz/ eine

Multiplicatio qvalis.

ne Oel. unverbrennl. Feuchtigkeit / welche in grössern △ fliesse / und doch nichts darvon wegrauche / und endlich summa maturitas, durch offte wiederholete Kochung; die Vermehrung geschiehet / durch Zusatz einer substantz / die entweder per modum Nutritionis und Assimilationis kan von Solari Sulphure in Gold verwandelt werden. Oder die auffs wenigste einen Sulphur Solis maturum in sich führe / der auf vorgesagte Weise gezeitiget wird / wie mit dem ☿ in opere projectionis geschiehet / dessen gantzer Leib wird Gold und sein mineralischer Schwefel wird ein Metallischer Schwefel in einer halben Stunden.

Die 4. Eigenschafft ist / daß unsere Tinctur in △ beständig und unverbrennl. sey / und auch andere Metalle vor der Verbrennligkeit bewahre / diese qvalität bekommt die Tinctur von der fixen Erden / wie die praxis lehren soll. 4.

Die 5. Eigenschafft ist / daß unsere Tinctur gar △ subtiler, durchdringender Natur und Leibes sey / denn sonsten würde sie weder fliessen / noch sonst einen ingress haben / und das Gold wird auch zu dem Ende solvirt, daß es subtiler und reiner werden könne. Ob auch 5.

Qvare Aurũ solvatur.

gleich die Tinctur ein Pulver ist/ so ist es doch aus lautern Spir. geboren / und daß ichs kurtz sage/ so ist die Tinctur subtil von der solution, feurig von gar offt wiederholter Kochung und calcinirung.

6. Die 6 Eigenschafft ist/daß die Tinctur leichtlich und bald flüsse/ so subtil wie ein Wachs oder Oel / sonst würde der ☿ verrauchen in der projection, ehe sie in ihm eingienge/ zu dem Ende ist auch das opus incerationis erfunden / in welchen das truckene Pulver oder Tinctur entweder durch imbibirung mit dem Oleo Solis subtil und flüchtig gemacht wird.

7. Die 7. Eigenschafft ist/ das Elixir soll Gemeinschafft haben und einerley Natur mit dem/ das es tingiren sol/ denn weil des ☿ Arth ist/ daß es nichts in sich nehme/ als was seines gleichen ist/ so muß die Tinctur auch ☿alischer Arth seyn/ darnach weil Gold aus dem ☿ gebohren wird / und die Tinctur aus Gold bereitet ist/ so muß sie auff nichts als auff ☿ial. Leiber geworffen werden. Besteht demnach die Verwandschaft der Tinctur und rei tingendæ in einigerley materia, Forma, Spiritu und proportione

ne Metallica, welches alles imunzeitigen und zeitigen ☿ zufinden ist.

Das VII. Capitel.

Von sieben Eigenschaften unsers Solvir-Wassers.

WEil wir in vorigen Capitel die Eigenschafften der Tinctur erkläret/wollen wir in diesem von ihrer materia handeln / und 7. Eigenschafften unsers Solvir-▽ entdecken. Alle Phil. die vor 3000. Jahren gelebet/ und von dieser Kunst etwas schrifftlich hinterlassen / bekennen mit einhelligen Mund/daß der universal Metallischen Tinctur eine einige materia sey. Denn weil die güldene Tinctur nichts ist als ein hochgezeitigtes und gradirtes Gold/ das durch Kunst zu lauter Schwefel worden ist/das Gold aber nur aus ☿rio wächset/ so folget unwiedersprechlich / daß ☿ unser materia sey / im Anfang / Mittel und Ende/ des gantzen Wercks. Es reden zwar auch die Philos. von

De materia Tincturæ. 7. proprietates materiæ.

Unica materia. Tinctura Solis qvid?

Mercurius materia in principio, medio & fine.

zweyen Materien/nemlich von Schwefel und ☿ von dem Mann und Weibe/ von dem Könige und Königin/ thun auch recht dran/denn ein iedes agens erfordert sein patiens, und diese 2 werden aus einem Leibe gezogen/ werden auch nach ihrer Reinigung wieder zu einem viel edlern Leibe als zuvor.

Agens reqvirit suum patiens.

Gleichfalls schreiben sie von 3 Dingen / vom Leibe und von einer Seele und von einem Geiste / denn weil diese einige materia, nemlich Gold/ einen harten/compacten festen Leib / wird zum Werck ein subtiler Spiritus erfodert/ der die rothe Seele des Goldes von dem weissen Saltz-Leibe scheidet / damit sie könne gereiniget und durch Vermittlung des Geistes wiederū vereiniget werden. Soll nun die Tinctur ☿alischer Art seyn/ so muß ihre materia auch der edleste/ reinste/ vollkomneste ☿ seyn / der zufinden ist/ soll sie unverbrennlich seyn/ so muß sie auch eine unverbrennliche materiam haben. Soll die Tinctur Solarische Natur in sich haben überflüßig wie zuvor erwiesen/so muß sie ☉ seyn/ aber viel höher tingiret u. gezeitiget als das gemeine Gold ist. Soll endlich unser Tinctur ein lauter / subtiler / röthester / güldener Schwefel seyn/ so muß dessen materia

teria zu lautern Schwefel können gemacht werden / oder auffs wenigste einen unzeitigen güldenen Schwefel in sich tragen / der naturale sey: daß er durch Kochung der Natur / und auch der Kunst leicht könne Sulphur Solis werden. Wisse derentwegen mein günstiger Leser / mit einen Wort / daß unsers Wercks nechste / warhafftige / einige materia sey das gemeine Gold / und irren alle / die in andern Dingen suchen und arbeiten. Was du in dem durch den antimon wol gereinigten Golde vor Vollkommenheit nicht finden kanst / wird in andern unvollkommenen Metallen und mineralibus viel weniger anzutreffen seyn.

Das gemeine Gold die rechte Materia.

Es hebet die Kunst am allerfügtichsten allda an / wo die Natur zum vollkommensten aufgehöret hat / und handlet der Künstler närrisch / wenn er sich untersteher zu thun / was zuvor die Natur viel besser gethan / als er verrichten kan. Im ☉ findet man die edelsten / besten / reinesten / zeitigsten / unverbreñlichsten mineralia und principia, als da ist Vitriol, Mercurius, Sulphur Solis. Allein im Gold ist die Solarische Natur Actu gegenwärtig und ein solcher

Ubi qværenda materia.

Hier ist alles benahmet / es muß aus dem reinen Golde der Schwefel / der Mercur: die Crystall / oder Vitriol gemacht werden.

Schwefel der Mercurium, ♄ und alle unvollkommene Metalle in Gold tingirt, die Kunst suchet nur dessen Vermehrung. Gleichwie menschl. Natur nirgend als in einem erwachsenen jungen Mannesbilde von 24 Jahren am besten und vollkommensten gefunden wird / Löwens und Adlers Natur nur in Löwen und Adlern: also irren diejenigē weit / die in anandern Sachē als in Zeitigen u. Unzeitigē

In Solo Auro

Gold arbeiten und daraus ein Güldne Tinctur machen. Alle Menschen sehen / kennen / lieben / rennen / und lauffen mit höchster Müh und Begierde nach unser materia, sie wissen aber nicht / daß es unsere materia sey / denn GOtt die Universal-Artzney und Mittel langes Lebens / in die Kräfften Himmels und der Erden / Sonn und Mond und Sternen / die Tugenden aller mineralien, metallen, Elementen / Edelgesteine / Kräuter / Bäume / Blumen / wilden Thieren und Menschen eingegossen habe. Gold ist aller Vollkommenheit / aller Reinigkeit / aller Unverbrennlichkeit höchster Grad und Terminus, wie ich im

Aurū universalis materia.

ersten Capitel dieses Büchleins auch angezeiget habe. Es ist die rechte Universal materia, an welcher die Natur / ihre höchste Kunst erwiesen hat / nach

an-

ansehn aller dieser Umstände und Tugenden.

Weil aber das gemeine Gold ein todter Leib ist/ d.i. ein compact, grob/ unrein/ unzeitig corpus, wenn man es gegen der Tinctur ansiehet/ muß es lebendig gemacht werden/ daß es ein subtiler, reiner/ durchsichtiger/rother/tingirender Geist/ veredelt/ und durch Zuthun einer rothen NB. offt wiederholten Kochung die gröste Zeitigung erlanget hat. Aurũ commune est caput mortuum.

Hierzu erfordern/ alle Philosophi eine sonderl. ▽ darinn das Gold zergehe/ wie gefroren Eyß in warmen ▽ welches mit nachfolgenden 7. Eigenschafften begabet sey. Aqva Philosophica.

Die erste ist / daß es ein natürlich Wasser sey/ welches die Natur dem Künstler zum besten schon aus ☿ und Schwefel componiret hat/ denn unsers Wercks Ziel und Intention ist eine natürliche substantz/ die von der Natur gebohren ist / und die Kunst nur vermehret und erhöhet hat. Ein ieder natürl. Sohn erfodert die Kunst seines gleichen natürl. Mutter/ dariñen er wachsen köñe. Sind derohalben alle Wasser/ so durch Kunst gemacht sind/ allhier nichts nütze / sondern verworffen. 1 Proprietas Aqvæ.

2. proprietas Aqvæ

Die ander Eigenschafft ist/ daß es müsse ein Metallisch Wasser seyn / daraus die Natur unter der Erden ☉ macht/ denn alle andere Wasser/ aus welchen die Natur kein Metall gebührt/ haben mit den Metallen keine Gemeinschafft: sie können das Gold weder svaviter noch naturaliter ohne corrosiv nicht aufflösen / noch mit ihme zu einigen tingirenden Schwefel werden / sondern sind leichter von den auffgelösten Gold zuscheiden und derowegen alle corrosivische Wasser zumeiden.

OmniaCorrosiva fugienda.

Die 3. Eigenschafft ist/unser Solvir Wasser muß ☿rialischer substantz seyn. Denn des Goldes materia unica ist ☿ darnach weil die Natur Sulphur Solis in dem Bauche des ☿ anfänget und zeitiget/ welchen du zuvermehren begehrest / so ist es ja am füglichsten / daß das zeitige Gold mit unzeitigen vermischt werde / damit es wieder zurück in ein solch Wasser gehe / wie es vor seiner coagulation gewesen ist. Auch kunstgemäß gereiniget/ und durch wiederholte Kochung gemehret werde in seiner substantz/ sonderl. aber mit den tingirenden Schwefel und andern qvalitatibus.

3 Proprietas Aqvæ

Die

Die 4. Eigenschafft / soll aber dieses alles geschehn / so muß es ein sehr subtil, reines / durchdringendes / △lg Wasser seyn / das dem Gold in substantia, spiritu, Sulphure interno und andern circumstantiis gleich sey / aber viel reiner / subtiler und reicher an seinem Schwefel / als das gemeine Gold ist. Denn dieses sol durch jenes exaltirt werden. 4. Proprietas Aqvæ

Zum fünfften soll es ein solches Wasser seyn / das zwar im Anfang flüchtig / aber nach seiner coagulation durchaus in Feuer fix und unverbrennl. sey: Denn es soll mit dem Golde / das es in seinem Bauche träget / zu einem Schwefel oder Tinctur werden / die alle Feuers-Gewalt ausstehen könne. 5. Proprietas Aqvæ.

Zum 6. muß es ein Wasser seyn / das güldischer Art u. Natur sey / das dem Gold gleich sey / in seinen principiis, materia, forma, und proprietatibus, aber gleichwol kein corpus Solare, sondern ein lauter Geist / ein angefangen feuriges / unzeitiges Gold / ein Mercurius, der in sich einen güldenen Schwefel habe / und aus dem Gold worden were / wann die Natur nicht verhindert worden. Wir suchen des Sulphuris, der ausdem Gold gezogen ist / Ver- 6. Proprietas Aqvæ.

meh-

mehrung. Dieses kan am allerleichtesten geschehn durch Mercurium, der auf Gold specificiret ist und einen Schwefel des Goldes in sich führet.

7. Proprietas Aquæ.

Zum 7. muß es ein Wasser seyn/ das proportionem Metallicam habe/ und das Gold gar natürlich ohne alle Gewalt/ Corrosiv und Verletzung seiner Metallischen proportion aufflöse/ und von ihm nicht mehr könne geschieden werden/ sondern beyde sollen zu einen eignen Schwefel werden.

Dieses sind also die 7 Eigenschafften/ welche nothwendig in unsern solvir-Wasser gefunden werden. Wofern nun dieser Königl. Kunst Liebhaber solches wol in acht nehmen/ wird ein ieder leichtl. sehn köñen/ ob dieienige materia, in deren er laborirẽ wil/ mit den Eigenschaften gezieret sey und sich vor Schaden zu hüten wissen.

Errores laborantium.

Allhier steckt eben der Punct/ in welchen so viel laboranten irren und fehlen. Ihrer viel arbeiten in ♁nio, viel in Vitriolo, etliche in Meyenthau/ Schnee/ Regen-Wasser und Saltz der Erden. Andere nehmen den Mercurium aus dem Berg-Zinober / aus der Minera ♄ und andern/ aber vergebens/ denn sie können das Gold nicht radicaliter

liter auffschliessen und mit ihm zu lauter Gold Schwefel werden / sondern unsere Königl. Fodina ist viel ein edler substantz / als diese Dinge all. Saltz ist des Golds und aller innerster bester Kern. Derhalben seind unsers Mysterii vornehmste principia Sal, Mercurius & Oleum nostri Vitrioli, unser Mercurius ist reiner / subtiler, edler / als das Gold selbst und voller Sulphuris Aurei. Da 1. Loth Gold kaum 10. Gr. Schwefel hält oder hat / so befinden sich in 1. Loth dieser Fodinæ wol 180. Gran / u. ob sie auch gleich anfangs ein klarer / weisser Geist ist / so erlanget sie doch die höchste Röthe am Ende des Wercks. Gold du edles Wasser / wie hat dich GOtt und die Natur mit so hohen Geheimniß / begabet. Wie haben zu deiner Geburts-Stunde so glückseelige Planeten regieret / und ihre himmlische / lichte / artl. warme Strahlen darein gegossen. Nicht die blosse grobe Erde: sondern die zarte Lufft ist deine Mutter / die schöne Sonne des Himmels ist dein Vater / und die lieben Engel haben dich formirt, du bist der Schlüssel zu dem güldenen Schloß / darinnen Erkäntniß GOTTes / Gesundheit / langes Leben / Reichthum und Ehre wohnet. Frommen und Gottesfürch-

Fodina regalis.

Aqva benedicta.

fürchtigen discipuln und Candidatis unsers Magisterii zugefallen wolte ich dich gerne nennen / aber gottloser Leute und deß Mißbrauchs halber mustu verschwiegen bleiben und heiml. gehalten werden. Du bist der güldne Magnet, der das Gold in einem Augenblick in sich nimmet und also aufflöst/daß es nicht zu scheiden ist. Wer Holländische und Schweitzerische Milch / Hungrischen und Spanischen Wein / Baum- und Lein-Oele/ zusammen mischt/ darff nicht sorgen daß irgend iemand sie von einander scheiden werde können.

Autor qvare celet nomen aqvæ

Dem Schöpffer dieser Edlen Creatur sey Lob/ Preiß und Ehre/ in Ewigkeit Amen!

Das

Das VIII. Capitel.

Von der alten Philo-soph. Praxi.

JEtzund will ich anfangen zu lehren/wie unser gesegneter Philosophischer Rubin oder Carfunckelstein soll gemacht werden. Es sollen aber alle Kunstliebende wissen/ daß es warhafftig und auch ins Werck mit glückseligen Ausgange gerichtet sey worden. Ich aber will in meiner praxi der Natur und deren nachfolgenden/ von welchen die Historien bezeugen/ daß sie die Kunst gewiß gewust und mit der That bewiesen/ als da sind der Graff von der Marck/ Trevis, Arnoldus de villa nova, Raymundus Lullius, Theophrastus. Ich will folgen der Lehre des Englischen Ritters Edovardi Kellæi, dem ich wol ewige Seeligkeit zuwünschẽ habe/ wie auch Alexandro Sydonio, einen Schottischen von Adel/ aus derer Unterricht und Schule ich klüger worden.

Praxis veterum Philosophorum plures viæ ad Tincturæ.

Autor ex Kellæi & Sydonii præceptis informatus.

Ich habe oben gemeldet/ daß dieses grossen geheimen Wercks eine einige mate-

materia sey: nemlich das zeitige un unzeitige Gold. Es werd aber auch aus 2. neml. Schwefel u. Mercurio, deßgleichē aus 3. als da ist Leib/ Seel und Geist componiret. Will derohalben von den 3. kürtzl. handeln/ wer Ohren hat zu hören, der höre/ wer Vernunfft hat der spitze sie/ wer Kunst liebet/ der wird in diesen u. folgenden Capiteln wol etwas finden.

Adhortatio ad attentionem.

Als die Philos. gesehen/ daß die Natur nicht gehe von einem extremo zum andern ohne mittele gradus. Zum Exempel von der grösten Flüchtigkeit/ des Mercurii mineralis zu der höchsten fixität/ des Golds/ ohne mittlere Mutationes, die im ♄ ♃ und ☽ leicht zusehen ist/ haben sie der in der Kunst nachgefolget/ u. keine solche substantz erfunden/ die den flüchtigen Geist Mercurii und das fixe Oel des Goldes das unsers Werks Seele ist/ gar kräfftig zusammen verbunden/ damit beyde im △ bleiben können. Deñ wenn das Werck aus 2. flüchtigen substantiis Materialibus gemacht würde/ möchte es nicht fixirt werden/ ohne Zerstörung seines nativi humidi, sondern würd ein trucknes Pulver/ dz weder Fluß noch ingreß hätte/ oder bliebe flüchtig u. rauchte davon in der Projection, wie mich die Erfahrung gelehret hat.

Natura non ab uno extremorum, ad alterū sed gradatim procedit.

Die-

Diese Terra figens, Philosophisch-Figirende Erde muß auch mit 7. Eigenschafften begabet seyn. Proprietates 7. Terræ figentis.

1. Soll sie eine Magnetische Krafft haben den Mercurium duplicatũ an sich zuziehen / wie der Magnet das Eisen.

2. Habe sie ein wenig Mercurii bey sich oder in ihr: damit sie destoleichter könne mit den Mercurio duplicato vermischet werden.

3. Muß in unser Erden eine natürliche Wärme u. △ige qvalität seyn / die ihr von der Calcination eingepflantzet wird.

4. Muß in unser Erden substantia porosa seyn / gar lucker / zart / weich / wie ein Pflaumfeder / daß sie desto eher / leichter und fester dem Mercurio sich intimo vermische.

5. Ja sie muß gar flüchtig gemacht werden / daß sie ein Schwefelischen Dampff oder Geist von sich gebe / der mit dem Spir. Merc. sich zum innersten vermischt / sie zu sammen binde und coagulire: daß sie beyde im △ bleiben und in ein roth Pulver verwandelt werden.

6. Eben dieser Ursachen halber muß sie gar rein / subtil und durchdringend seyn / damit sie den ingress in Mercurium überkomme.

7. Zum letzten soll sie fix und unverbrennlich seyn/damit sie den duppelten ☿ figiren könne/deßwegen sie vas Hermetis, Sulphur Naturæ, und die Grundfeste unsers Gebärers genennet wird. Die præparation dieser Erden ist subtil, schwer und sehr mühsam / soll derowegen verbracht werden ehe die solution anfänget. Man bedarff aber deren nicht viel / sondern ist genug wenn man ihrer 2 scrupel oder 1 qv. zuwege bringt. Vom ersten mache einen subtilen Kalck von dem reinsten Gold 2 Untzen schwer: den imbibire mit 7. mahl so schwer höchstgereinigten Mercurio, zerreib beyde wol u.e.a. digerir es in linder Wärme etliche Tage / also daß der ☿ wegen der Hitze nicht wegfliehe / darnach ♎ den ☿ darvon mit lindesten △ so viel möglichen / was ♎ wird / das mische wieder mit dem Kalck/digerir es biß der Mercurius den ☉ merklich anzuhangen anfange/welches du aus dem Gewichte des Golds abnehmen kanst/nemlich wenn es schwer wird; endlich wenn du etliche mahl den Mercurium von dem ☉ Kalck ♎ hast: so mische es noch einmal/digerir es 3. Tage und gib gehling den 4 Grad des △/ so wird der Mercurius crudus allen Mercurium des ☉ mit sich führen / und diejenige Erde auff dem Boden liegen

Vas Hermetis, Sulphur Naturæ

Terræ præparatio.

lassen

lassen/ die zwar bißhero viel gesucht/ aber wenig gefunden haben. Diese Erde hat noch einen groben irrdischen Leib/ der mit einem schwartzen/ schwerrichten verbrennlichten Schwefel behafftet ist/ darvon sie befreyet werden muß/ daß ein geistlicher Dampff aus ihr werde/und sie alle qvalitäten/die ihr gebühren/ überkom̄e durch calciniren u. ≏auff folgende Weise: Nimm diese Erden/thue 9. mal so schwer ☿ darzu/reib es u. e.a. digerir es 3. Tage in B. darnach ≏ es wie zu vor/ u. zuletzt gib ihr das stärckste △ damit nichts von den ☿ bey der Erden bleibe/gib den vorigen ☿ der Erdē wieder/ reib es u.e.a. koche/digerire und ≏re es wieder / wie zu vor 10. oder 12. mahl allezeit mit starcken Feuer/ biß die Erde anfange weiß zu werden/ und unten ein Theil sich von den Boden in die Höhe begiebet/ und an den Seiten hängen bleibet. Wenn du das siehest/ so fasse einen guten Muth/ streich das auffgestiegene mit einer Feder hinab/ feuchte es abermahl mit Mercurio an/ digerir es 3. Tage ≏ biß du siehest/ daß alles was gut ist/ in die Höhe gestiegen/ an den Seiten hänget/ und an den Boden nur eine leere/ schwartze/ unnütze nichtsgläntzende Erde liegen bleibt/ imfall aber noch etwas gläntzend aus den schwartzen her-

füͤrleichten / mustu noch nicht aufhören zu ≏ren.

Terræ præparatio & ejusdem proprietates.

Diese reine Erde nimm / thu sie in ein ≏torium, gieb den 3. Grad des Feuers u. ≏re sie / daß ein zarter / reiner geistlicher Dampff aus ihr werde / denn sie muß viel reiner und subtiler seyn / zu diesen Werke / als wenn sie des ☉ Leib oder materia ist / nach dem nun die Erde præpariret ist / so müssen wir einen Mercurialischen Geist haben / wegen vieler Ursachen.

1. Die erste und vornehmste ist / daß dardurch der grobe Leib des ☉ in einen Spir. verwandelt und auffgeschlossen werde.

2. Zum andern bedürffen wir einen gar reinen Mercurial. Geist zu præparirung der Erde / wie zuvor geschehen.

3. Zum dritten bedürffen wir den Geist: damit durch ihn die gereinigten principia wieder können vereinigt werden / denn die Anima oder Mercurius Solis nimmet ihren Leib die Erden nicht an sich / ohne Vermittelung des Geists / deñ der ist mediũ conjungendi Tincturam.

4. Zum vierdten / weil die Erde im Anfange kalt und trucken ist / damit sie nicht ersticke / von der hitzigen Anima und

und bald im Anfange des Wercks ein roth trucken Pulver werde / das keinen Fluß noch ingreſs hat / wie mir wiederfahren iſt / bedürffen wir gar ein temperirten Geiſt / durch den unſer Königlicher Sohn geſpeiſet werde / und beymählichen wachſen könne.

Das dritte Principiū unſers Steins iſt die Anima, oleū oder Mercurius Solis unſer geiſtl. ſolvirtes ☉ und ferment des gantzen Wercks. Dieſer Mercurius Solis iſt das humidū oleoſum radicale unſers Steins / das rechte reine / unverbreñliche Oel; in dem die Seele des Golds und der Tinctur wohnet / dieſes bindet den Leib und den Geiſt unſers Wercks zuſammen / figiret / vermehret und tingiret ſie / daß ſie zunehmen am Leib / Geblüt u. Kräften / u. dennoch ihre fuſionem metallicam erhalten / ob ſie gleich figiret ſeyn.

Die Praxis der dreyen Principiorum gehet alſo zu.

SO bald unſer Solvir-Waſſer aus ſeinem Subjecto gezogen / reinige es zum höchſten / daß es ſchöne weiß / glåntzend / Cryſtalliſch werde / ohne

Praxis trium principiorum.

ohne Verletzung seiner Metallischen proportion und schaue/ daß du dessen 3. Pf. habest / von dem nim 2. Loth/eines subtilen ☉ Kalck 2. Loth / misch es zusammen u. digerir es in B. 30. Stunden/ darnach nimm es heraus / drucks durch ein Leder und mercke fleißig auff das Gewichte / wie viel es solvirt habe / dem vorigen ☿ setze wieder ☉ zu/ aber einmal nicht mehr am Gewichte / als zuvor solvirt hatte: digerir es/ drucks durch ein Leder/ fahre fort biß eine Untze ☿rii duplicati ☉ gesolvirt, diesen 2. Untzen ☿ duplicati gib unsers solvirs ▽ 7. Untzen zu / und 1. Untz ☉ digerir in B. drucks durch ein Leder/ und merck auff die proportion des solvirten ☉ und thue von dem unsolvirten ☉ mehr darzu / als es zuvor auffgelöset hatte/ diß treib/biß auch die ander Untze solviret ist/ setz diesem allen nur solvir ▽ 4. Untzen zu / mit 1. Untz ☉ und procedir biß auch auffgelöset ist/auff vorige Weise/ darnach digerir alles m. e. a. 30. Stunden in B.R. und treibs aus der Retorte, mit ziemlichen starcken △/ biß alles ein Spiritus worden. Also ist solutio prima operis verbracht / die sehr geheim ist/ und ein Eckstein/ daran sich viel stossen / denn ohne genante pondus und ohne præparation des ☉ zur solution ist

Solutio prima.

nichts

nichts auszurichten. Was es aber vor eine præparation sey/lehret die Harmonia der Natur oder Concordantia physica, dz Rosariũ Arnoldi und Lullius im Buche de intentione Alchymiæ mit zweyen Axiomatibus. Als Crollius den Herrn Edovardum Kellæum in Gefängnis besuchte und zu guter letzt im Schloß zu Brüx in Böhmen ein Colloqvium de arte hielte/ hat Kellæus geschworen/ daß er dieses Secretum solutionis niemanden offenbahret/ als dem Fürsten von Rosenberg/der die Warheit selbst mit seinen Händen verfertiget/ und mit seinen Augen gesehen. Secretum solutionis Kellæi.

Nim dieses doppelten ☿ 4 Theil/der figirenden Erden/ wie sie oben præpariret ist/ ã Theil/das ist so viel ihr verhanden: misch und reibe es wohl u.e.a. digerir es in B. biß die Schwärtze vorüber und es anfänget grau zu werden/ so nim es heraus/thue ihm 4. Theil oder 4. mahl so schwer Mercurii duplicati zu/ digerius, wie zuvor durch die Schwärtze biß auff die Weisse/ das thue zu 7. mahlen/ nach aller alten Künstler Gewohnheit.

Wann die 4te multiplication vorüber/ kanstu die materiam in 3. oder 4. Phiolen theilen/ damit die Coagulation Multiplicatio.

desto geschwinder fortgehe. Wann die siebende multiplication vorüber / und alles anfånget grau zu werden/nach der schwärtze/die wir das Rabenhaubt nennen / nim es heraus und setz es aus dem B. in die Aschen/ biß allerley Farben/ die man den Pfauen-Schwantz nennet / auch vorüber seyn/ und die materia weiß wird/ als denn setz es in Sand und gib das △ beymählich gradatim, biß es gelbe wird/ denn gib den 4. Grad des △ biß die vollkomene Röthe erscheinet.

Die Tage der Farben wird niemand gewiß beschreiben/ denn nach dem der materia wenig / gehen sie geschwinder/ oder mehr/ so gehn sie langsamer / gemeiniglich aber von der erstē Schwärtze/ biß auf die Weise hastu 6. Monath/ von der Weisse biß zu der höchsten Purpur Farbe auch so viel. Endlich wenn die Granaten Farbe eine Weile gewehret/gib das stärckeste △ des Sandes/daß die materia sich wie auffberstet / und vor Truckenheit von einander fallen will/ auch das edelste Theil sich in die mitten zusammen giebet / wie ein halber Monden. Nimm dieses besonders heraus/ von der andern nichts nützen materia, thue es in ein Crucibel, gieb gradatim △ biß zum höchsten / so wird

sich

sich noch eine schwartze verbrandte materia finden/ scheide das rothe gute davon/ denn es ist Sulphur ☉lis multiplicatum.

Sulphur solis multiplicatum.

Versuche es ob es einen ingress habe in projectione, wo es nicht eingehet/ leg es in einen Schmeltz-Tiegel/ laß ☿ oder Oleum Salis ☉ Tropffen weise darüber fallen/ denn also hat man mit Keysers Rudolphi Hochlöbl. Gedächtniß Tinctur gethan/ misch es/ biß beydes m. e. a. wie Wax fliessen thue / und sich doch ausser dem △ wie ein Pulver reiben lasse. Wiltu es in Gestalt eines Oels haben/ so resolvire die Tinctur in oleum Salis, darnach extrahirs in Spiritum vini, so offte biß es gar keine feces läst in der solution, das reine circulir mit neuen Spiritu vini, biß sich die Tinctur von Geist scheide/ und auff dem Boden wie ein rothes Oel liegen bleibe/ wiltu es gradiren/ nim dessen 12. Theil Salis Sulphurei Solis 1. Theil/ misch/ digerirs biß die Schwärtze vergehet / und durch die Farben deine materia blutroth wie ein Granat fix liegen bleibet.

Diversitas Tincturarũ

Sendivogii Tinctur ist ☉ gelbe und tingiret 1. Gran 2. Lot ☿: aber Kellæi Tinctur hat eine grosse blutrothe Farbe/ deren 1. Gran oder Tröpfflein tingiret

 acht

acht Loth Mercurii: diesem Oel ist des Alexandri Sydonii Scoti Pulver fast gleich gewesen/daraus zusehen/daß in der Tinctur nach dem Unterschied der Bereitung eine grosse Ungleichheit in Kräfften sey.

Das IX. Capitel.

Einen neuen und kürtzern Weg zu der Tinctur.

Processus Kellæi extrahendo Mercurium solis.

IM vorigen Capitel habe ich der alten Philosophorum praxin beschrieben. Aber die neuen Philosophi unserer Zeit erfinden so viel/ Künste/ Gläser/ Oefen/ Feuer/ und subtile processe, daß sich zu wundern.

Edovardus Kellæus kunte Mercurium Solis in einer vierthel Stunde machen. Er nam eine Kugel von 8. Pf. Gold bey dem Fürsten von Rosenberg/ bohrete ein Löchlein in die mitten/ stiß ein weiß Pulver hinein/ stopffte es mit Wachs zu/ legete es in eine Schüsseln/ und goß Brandwein darüber / zündete

ihn

ihn an/ alsbald fing an ein lebendiger Mercurius aus der Kugel Löchelein zulauffen. Was in meinem laboratorio vor Wunder geschehen/ wollen wir bald Meldung thun.

Die alten Philosophi folgen in ihrer Praxi der Natur nach/ denn gleichwie diese den Sulphur Solis in dem Corpore Mercurii unter der Erden concipiret/ träget und zeitig machet/ also haben die Alten den Sulphur Solis in den Bauche Mercurii multipliciret: aber die neuen Philosophi, weil sie das Semen Auri maturi & immaturi in 1. viertel St. extrahiren können/ und in wenig Tagen reinigen und exaltiren/ gehen mit diesen zweyen/ neml. dem tingirenden Spiritu u. einen Corpore Mercuriali Salino zurücke/ daraus eine überaus reiche mächtige Tinctur entspringet/ also/ daß man in einem einigen Phiol-Glase auff die 700000. Ducaten bereiten kan.

Moderni Philosophi semen Solis maturi & immaturi, spatio quadrantis horæ conficiunt.

Aber es sind von den Christl. Potentaten/ Keysern/ Königen/ Fürsten und Herren/ Edlen und Bürgerleuten/ wie auch von Gelehrten viel Tonnen ☉ verdistelirt worden/ ehe man diß Compendium der Kunst gefunden/ das doch in der gantzen Christenheit nur etliche wenige Personen wissen/ und in höchster

Geheim bewahren wegen des Mißbrauchs/ der folgete/wenn die Kunst gemein würde / darvon die Philosophi Gott müssen Rechenschafft geben.

König Edovardus in Engeland sagte Raimundo Lullio zu/ er wolle die Tinctur wieder die Saracenen in Hispania brauchen / that es aber nicht/sondern fieng wieder den König in Franckreich einen blutigen Krieg an. Auch ist dieses zu mercken / daß es noch bißhero keinen Fürsten angegangen / daß er die Kunst mit Gewalt von einem hat erfahren können.

Es hat **Güstenhofer** lieber grosse Marter / Kellæus, **Beuther** / Albert Beyer / und andere auch den Todt erlitten/ ehe sie es offenbahret.

Auctor de suis Laboribus.

Ich vor meine Person habe das/so viel ich kan/nicht auff einmal irgend von einem guten Freunde erfahren ; sondern bin stuckweise darzu kommen/durch fleissig beten und 25. Jähriges studiren / vielfältiges reisen und treue Conversation mit Kunsterfahrnen Leuten. Sonderlich hat sichs wunderbarlich geschickt/ daß mir des Ritters Edovardi, Kellæi procefs, welchen er neben der Tinctur dem **Fürsten** von **Rosenberg** verehret in die Hände kommen ; wie auch ein

Gespräch/das Kellæus mit dem berühmten Chymico, Oswaldo Crollio, als er ihn im Gefängniß besuchet / von der Kunst gehalten.

In Niederland zu Utrecht habe ich lernen Semen Solare extrahiren / wie es allda der berühmte Alexander Sydonius extrahiret hat: zu Cremnitz in Ungarn habe ich den rechten grünen Löwen Schmaragdischer Schönheit gefunden/ in des Keysers Matthiæ Schacht/ in Siebenbürgen hernach den göldenen Magneten weisser Farbe in guter Menge.

In unsern laboratorio geschahen unter vielen andern sonderlich diese miracula: Alle Dinge / welche unter dem Monden Circkel begriffen seyn / werden in seine 3. principia geschieden / in ein Saltz/in ein Oel und in einen flüchtigen Spir. diese werden wiederum vereiniget/ zu einer neuen/reinen/ klahren/ durchsichtigen Substantz/ die ein Exempel ist unser Leiber Verklährung nach der Aufferstehung. Ja dieses üben wir in dem Schnee/ im Meyen-Thau/in klaren Regen ▽ und bringē diese 3. Elemente heraus mit Verwunderung. Ein künstl. Glaß hengen wir an die Lufft / in dem wird die Lufft zu Wasser/ welches man trincken kan/

und

und treufft ohne alles Auffhören Jahr und Tag heraus. Also machen wir die Erde zu Wasser/ das Wasser zur Erde/ die Erde zu Feuer/ das Feuer zu Lufft/ und erfüllet und imitiret die Kunst den Circulum Naturæ, Alle Dinge sind aus Wasser gemacht/ und können wieder zu Wasser werden.

Den Wein machen wir zu einem Pulver/ das man im Beutel bey sich tragen kan/ durch dieses Pulver wird ein Bruñen Wasser zu guten starcken Weine/ der Trunckenheit bringet/ aus dem gemeinē Salze ziehen wir mehr als honigsüsse Crystallē/ die bringen wir in ein roth süsses Oel/ das unsers ☉ potabilis ein Stück ist. Aus den kühlen Kräutern und Früchten ziehen wir einen brennenden Geist/ als da sind Erdbeeren/ Pflaumen/ und Kirschen. Was keinen Geruch hat/ wird wolrichend; was keinen Geschmack hat/ wird wohl schmeckend; die stinckende Sachen/ als da ist Sulphur, Asa fœtida, Küheköth wird wolriechend wie Biesem und Ambra, ohne allen Zuschlag anderer wolriechenden Dinge in unser Kunst. Also gibt Vitriol mit * destillirt gar ein wolriechend Wasser. Aus dem süßen Spanischen Weine/ aus

dem

dem Hönig und Zucker bringen wir so scharffe Spiritus, wie ein Feurig Scheide-Wasser / davon werden alle scharffe Corrosivische / Salinische Substantien und Spiritus linde / süsse / und die grösseste Gifft in die heilsamsten Artzneyen verwandelt. Einer ieden Substantz geben wir allerley Farben / bald ist sie grün / bald schwartz / über eine Weile weiß / gelbe / roth / heute ist sie ein Saltz / morgen ein Oel oder brennender Geist / oder durchsichtiges Glaß: aus einem klaren reinen Brunn Wasser oder andern destillirten Wasser / wachsen Oene und Jene Bäumlein in 4 Tagen / offt in 4 Stunden: ja in ¼ Stunde gemeine Früchte / als Aepffel / Birnen bringen wir mit andern Farben / Geruch / Geschmack herfür; neue Bäumlein / Kräuter / Blumen / Würme und andere Thierlein / die man zuvor nie gesehen / bringen wir ans Tagelicht aus unsern Gärten und Chymischen Aepfflen. Alle brennende Geister des Weins / Korns und Weitzens / die von keiner Kälte gefrieren / machen wir in puncto zu Eiß und Winter; hitzige Platzregen / auch offte / wenns übel zugehet / Donnerschlag und Blitz. Unsere Bäumlein wachsen und blühen in

den

den kalten Weihnacht-Tag. Einem Kraut / das schöne grünet und wächst / können wir die grüne und wachsende Krafft benehmen ohne seines Leibes Zerstörung / und einem andern Kraut geben / das duppelt Samen und Blumen davon bringet und darzu über Winter grüne bleibet; jenes aber wenn es in die Erde gesetzet wird / wächst es wohl / aber es wird nicht grüne / sondern bleibet bleich und träget weder Blumen noch Saamen. Dargegen können wir allen unter dem Dache verdorreten Kräutern und Blumen / eine neue frische grüne Farbe geben / daß sie in die Erde gesetzt wiederum wachsen / blühen / und Saamen bringen und tragen. Die Edelgesteine seyn ein coagulirtes Wasser / die bringen wir wiederum durch linde digestion in ein Wasser. Gleichwie man einen grünen Kraute die Grüne nehmen kan / u. einem andern geben / also wird einer guten Erden alle Fruchtbarkeit genommen und einem andern Stücke Feldes gegeben / daß es duppelte Früchte träget. Ja wir nehmen ein gantzes Kraut mit der Wurtzel / zerschneiden und verbrennen es / aus dessen / zuvor præparirten Aschen / steiget in linder Wärme ein neues Kraut und Blume herfür in einer

Gemmæ, ut pote aqva congelata vicissim in aqvã redigi possunt.

einer halben Stunde so artlich: daß man eigen kennen kan/ was es für ein Kraut gewesen ist. Wenn das Glaß erkaltet/ fält das Kraut auch mählich nieder: steiget aber wiederum auff/ wenn es in linde Wärme gesetzet wird/ das ein Wunderwerck der Natur und unserer Leiber Aufferstehung kräfftig beweiset. Vorzeiten konte einer Gläser machen/ die sich biegen liessen/ diese Kunst ist in unserm Laboratorio wieder gefunden worden. Denn wir machen ein Glaß das sich biegen läst/ und gut vor die Pest anzuhängen ist. Die himmlischen Stralen/ Wärme und influentien der Sonn/ Mond/ und Sternen beschliessen wir in einem rothen/ süssen/ wolriechenden ▽ darinn das ☉ zergehet/ wie Butter in warmen Weine/ und in der Artzney Wunder thut/ auch mit dem Nahmen des Brandauischen Auri potabilis, als unser Erfindung gewürdiget ist. Also lösen wir das Gold und Edelgesteine ohne △ und Gewalt und Corrosiv auch in der Hand oder auff einen Tische auff; alle Metalle zerlegen wir in ihre principia in Sulphur, Vitriol. und ☿ in ½ Stunde/ denn wir machen ein klares reines ▽ davon wird iedes Metall zu eines leben-

Aqva ex coelestibus influentiis.

spatio dimidiæ horæ metalla in tria resolvi possunt principia.

digen ☿ Sal u. Sulphur mit grosser Freude der Kunst-beliebenden zerfliessen lassen.

Den Magnet stärcken wir also / daß man eiserne Nägel damit aus der Wand ziehen kan. In unsern Oefflein wachsen junge Hüner aus den Eyern / Kröten und Frösche / ja Petersielien in der Aschen. Wir wolten einen gantzen Wald verbrennen / und den auf einen guten Acker / da auch nicht ein eintziges Bäumlein / wiederum herfür bringen / wäre aber mehr Schaden als Nutzen dabey. Damit ichs aber mit wenig Worten sage / was meine Meynung sey: so wisset / daß Chymia die schönste Kunst unter der Sonnen sey / es ist uns nicht nur ums ☉ zu thun / denn das ehren wir bey weiten nicht so hoch / als andere Welt-Leuthe / sondern nach billichen Würden / und wir suchen vielmehr göttl. Ehre und Erkäntnis neben des Höchsten Beförderung oder Nutzen.

Wir verwundern uns über die göttliche Allmacht / dessen Finger und Fußstapffen den Creaturen eingepflantzt seyn / ja wir erlustigen und erqvicken unsere ingenia und Augen mit schönen Künsten und ehrlicher Kurtzweil / wir verändern alle Dinge in ihrer substantz /

Far-

Farben / Figuren / Geruch und Geschmack / wir zerlegen alle Leiber und machens wieder gantz; aber reiner und vollkommener / als sie zuvor wahren. Sonderlich aber ist sich höchlich zuverwundern/daß in den Saltz der Luft/(welches die Kälte in dem Bauche der gemeinen Erden / oder in den Hölen der Berge solvirt hat zu einen ▽) fast das gantze Werck der Schöpffung sich sehen låst. Im Anfang wird alles Kohlschwartz über und über. Darnach wird ein Aschenfarbes Oel daraus/ und wird lichte/ bald steigen Dämpffe in die Höhe/ die hängen sich oben an/ und fallen Tropffen-weisse herunter / wie ein Regen auff die Erde / welche davon über und über lieblich und grün wird. Bald låst sich das Meer und Wasser-Ströhme sehen / es erheben sich Berg und Thåle / Kråuter / Båumlein und Blumen. Jetzt erscheinet in der materia ein Regenbogen mit vielerley Farben/ gelbe / grüne/ roth/ blaulicht / ietzt wird die materia wie ein güldenes ausgebreitetes Tuch mit Damaschkenen silberrien Blumen / und erscheinen auch Figuren/mancherley Blumen und Thiere; die Erde schwimmet bald oben / bald in der Mitten und setzt sich auch gar zu

Boden / endlich wird alles weiß / darnach ☉gelbe und roth: welche Farbe auch die gemeine Erde haben wird/wañ sie durchs △ des jüngsten Gerichts wird gereiniget seyn. Dem grossen Herrn der Natur sey Lob/Ehr und Danck in alle Ewigkeit.

Das X. Capitel.

Der neuen Philosophorum Praxis.

AUs diesen Exercitiis meines Laboratorii, sowol anderer Artisten Arcanis wird der günstige Leser leicht erachten können/ wie hoch die Kunst Alchymia gestiegen sey/ und wieviel schöner Geheimnis und treffliche Artzneyen seyn erfunden worden/ in dem viel 1000. Menschen mit unermäßlichen Unkosten den Stein der Weysen gesucht haben/ auch sich darum nicht hoch verwundern/ daß wir ietziger Zeit einen nähern Weg zu der ☉nen Tinctur gefunden/ als die Alten gewust haben/ welchen ich gewiß und warhafftig in folgender

Gleich-

Gleichniß oder parabel beschreiben wil. Gleichwie im Anfange der Allmächtige GOtt die gantze Welt aus lauter Gütigkeit zum weisesten erschaffen und seiner Majestät zwey Ebenbildniß vorgestellet/ deren eines die schöne gläntzende Sonne an dem Himmel / das andere Keyserliche Hoheit auff Erden/ zu diesem Ende/ damit die Elenden/ in lauter Unwissenheit gebohrne Menschen durch dieser 2. herrlichē Ebenbilder Anschauung zu des unsichtbahren einigen GOttes Erkäntniß / gleichwie mit der Hand / geführet würden; also hat die liebe strahlen-schiessende Sonne auch ihre von Gott empfangene Kräfften erweisen wollen / und in den tieffen Hölen der finstern unsichtbahren Erden einen Sohn gebohren/ der ihr mit Schönheiten gar ähnlich und mit Königlichen Tugenden gar gemäß ist / des Nahmen Aurelius. Im Hertzogthum Friedland im Böhmerlande ist ein grosses Gebürge/ welches Böhmen und Schlesien scheidet/ die Autores und Gelehrten nennen es Montes Ryphæos, das Riesen-Gebürge / oben darauff findet man (so zu reden) Boden-lose Teiche/ und entspringen in den Gebürgen 2. ▽/ die Elbe und Iser. Man findet allerhand E-

Riesen-Gebürge.

delgesteine / als Granaten, blaue und weisse Saphiren / Amethisten, Schmaragden / Rubinlein / Topasen / Marchesiten und andere mehr Arthen; ☉ ☽ ♃ ♄ ♂ und Zinnabarem nativum, Berg-Zinober / der ☿ und Flämmlein gutes ☉ in sich führet.

Weil nun iedes Element seine sonderlichen Innwohner hat / das △ die Salamandres; das ▽ die Nymphen / welche die unwissenden Heyden vor ▽ Göttin gehalten; die Erde das Volck der Pigmæer u. Bergmänner / welche in den reichen ☉ und ☽ Gruben sich wie Berghauer offters sehn lassen / aber wieder verschwinden; welche sich können durch eine Nebel-Kappen unsichtbahr machen / auch ihnen die Berge offen stehn / wie den Fischen das ▽ / den Vögeln die Lufft: so ist nun zuwissen / daß in diesem grossen reichen Riesen-Gebürge ein mächtiger König der Pigmæer seine resedentz habe / Nahmens Chrysagoras. Diesem beliebte An. 1630. im Jun. einen allgemeinen Land-Tag auszuschreiben / und seind seine Reichsstände in grosser Menge zusammen kommen. Unter andern wichtigen propositionen / die er seinen Räthen / und Ständen gethan / war diese nicht die geringste / weil

die

die Geburth des herrlichen Sohnes Aurelii, seiner Mutter der Natur / so schwer ankähme / daß sie ihn offt und viel concipire oder anfange / aber selten zu guten Ende bringe und vollkommen / perfect und zeitig gebähre; alß solte man deliberiren / auff was Arth dieser Königliche Jüngling sein Geschlecht erhalten / und fortpflantzen könte / ohne so grosse Mühe seiner Mutter. Als diese proposition geschehen / traten hervor noch 6. andere / der Natur und Sonnen Kinder: Mercurialis, Martialis, Saturnisch / Jovial männliches Geschlechtes / und zwey Weibes-Bilder / Venerilla blau und Lunaria weiß bekleidet: beschwereten sich zum hefftigsten über ihre Mutter / die Natur und daß sie gleich den monstris gar unreine / unzeitig und unvollkommen gebohren und mit viel schlechter Speise und Kleidung unterhalten würden / als ihr Bruder Aurelius: bathen Ihre Majest. freundlich und ernstlich / derer aller Mutter zugebiethen / daß hierinnen eine Gleichheit möchte gehalten werden / und sie alle Königl. dignität / Reichthum und Ehre erhalten könten. Nach langen Rathschlägen und gnugsamer Anhörung der Entschuldigung / welche die fleißige Liebes-Mutter /

[Propositio.]

Gravamina Aurelii Fratrum & Sororū in Matrem suam.

Excusatio Naturae.

ter / die Natur wegen ungleicher Geburth ihrer Kinder einwandte / wurde beschlossen / daß Aurelius von seinem Reichthum und Herrligkeit seinen armen Geschwister etwas mittheilen solte: dessen beschwerte sich Aurelius zum höchsten / vorgebend / er habe nicht mehr Reichthum / als zu seiner Hoheit und Königlichen Stande / den ihme GOtt gegeben / vonnöthen sey / könne derowegen ohne unverwindlichen Schaden niemand etwas davon zu lassen. Welche Antwort Aurelii der König Chrysagoras mit seinen spigmæischen Ständen / auch wol erwogen / und wurden rath / weil es eine qvæstio physica wäre / welche die Vermehrung und Geburth der Metallen betreffe / solte man hierinn die Philosophos und Medicos, welche ietziger Zeit im Gebürge sich auffhielten / consuliren: als da wäre der wolgeborne **Herr Matthias Poppel von Lockowitz** / rechtmäßiger Erbe der 2. ansehnlichen Herrschafften Lockowitz und Molmitz: der gleichwol aus Befehl der Gewalt der fortunæ seinen Herrenstand beyseit legen und philosophiren muste: sein Consort war **Matthias Erben von Brandau** / denen folgete **Friedrich**

drich Werner Reich / Tobias Scharffenberg von Lindenthal / Melchior Stein und Christoph Göldel von der hohen Elbe. Diese Philosophi besahen ihre Bücher und funden nachfolgende Prophecey-ung.

Filius Solis ex Matris suæ utero secunda vice genitus, fiet multò illustrior, & cum Sorore sua concubens infinitos procreabit liberos. Oraculum.

Der Sonnen Sohn aus Mutter Leib
Zum andern mahl gebohren
Viel schöner wird / wenn er zum Weib
Sein Schwester auserkohren.
Alsdenn kan er den gantzen Saal
Erfüllen mit Kindern ohne Zahl.

Aus gegenwärtigen Oraculo erfunden die Philosophi ein solches Mittel zum Frieden. Aurelius müsse in seiner Mutter Leib gehen und noch einmahl gebohren werden / damit er überflüßig/ reich und schön werde; auch mit seiner Schwester einer verehlicht / damit er Kinder zeugen könne. Solches gefiel Königl. Majest. und allen Reichsständen gar wol/es verwilliget auch Aurelius gar gerne zu seiner Wiedergeburth. Und nach dem auch andere Rathschläge von des Reichs Wolfarth geredet/ wurde der Land-Tag auffgehoben/ und dem **Herrn von Brandau** die execution anbefohlen. Derselbe nam den König Aurelium mit sich in das Brandauische Haus/ führet ihn ins B. und wusch ihn mit scharffgesaltzenen ▽ biß er gar einen schönen durchsichtigen Leib bekam. Darnach schloß er ihn in ein durchsichtig Stüblein / heitzet also vorsichtig ein / daß der König gar sanfte schwitzete / und endlich zu einem lautern gesaltzenen Meerwässerlein wurde / das gieng durch continuirung der linden feuchten Wärme von der schwartzen Farbe auf die weisse mit solchen schönen und wunderlichen figuren/ daß es kaum zubeschreiben ist / biß endlich alles mit einander zu einen rothen / fixen / unverbrenn-

Processus ænigmaticus Authoris.

brennlichen Pulver wurde. Unterdessen kamen 3. Nymphen gespatzieret / Lunaria in einen weissen / Venerilla in einen blauen / Aurelia in einen gelben Rocke: sie sehn u. befinden / daß ihrer aller Bruder todts verblichen sey / satzten sich unter einen Eichbaum nieder / und fiengen an bitterlich zu weinen / sagend: Ach " unser Bruder ist gestorben / wir hoffe- " ten / er solte uns alle gleich Königl. reich " und schöne machen.

Dieser Einfalt lachete **der von Brandau** / und tröstete sie also: Liebe Tugendbegabte Nymphen / wisset ihr nicht / daß GOtt der Allmächtige / die edelste Creatur aus einem Stuck rother Erde geschaffen hat / nemlich Adamum, und ihme seine Schwester verehlichet / daraus das unzähliche / ganze menschliche Geschlechte herkommen ist; hat nun euer Herr Bruder sein Geschlecht wollen vermehren / so hat er auch müssen zu einen Erdenkloß werden / damit er durch Kunst schöner formiret würde / als ihn seine Mutter gebohren / und erfodert die Noth / daß ihm die Mutter oder eine von den Schwestern verehlichet werde / woferne er Kinder zeugen soll: Denn sonst hat er seines gleichen Weibesbild in der

gan-

gantzen Welt nicht. Wer war frölicher/ als die Nymphen/ und erbote sich eine iede Braut zu seyn/ aber der Philosophus wolte seinem Adam nicht mehr als eine Evam geben/ nam derohalben die jüngste Schwester/ führet sie auch in ein ▽ bad/ aber siehe/ als sie ins Bad kamen/ wurde sie zu einen lautern ▽ dessen erschrack der Philos. hefftig/ denn er hatte sein lebtag dergl. nicht gesehen: besann sich ein wenig und fiel ihn ins Gedächtnis die fontina Bernhardi, daß sie auch müste ein Wasser seyn; ließ ihm derohalben den casum wolgefallen/ wolte aber das Wasser ein wenig auff die Dicke abziehen/ da nam die unsichtbahre Nymphe wieder einen sichtbaren Leib an sich/ aber er war viel reiner und klärer als zu vor. Derohalben wiederholet er diese solution und coagulation so offt in unterschiedenen Wassern/ biß alle Corporalische substantz davon kam und von dem gantzen Nymphalischen Leibe überbliebe ein zeiniges Saltz/ das gleich wie eine Q. E. ist einfach/ rein/ Crystallisch/ und durchsichtig/ subtile, leicht/ flüßig durchdringend/ feurig/ unverbrennlich/ unverwäßlich/ in Anfange zwar unzeitig/ flüchtig/ wäßricht/ und weiß/ aber am Ende des Wercks zeitig/ feurig/ fix und

Praxis ænigmatica.

Fontina Bernhardi.

dreyeiniges Saltz Q. E.

und blutroth / wie ein Granat / welches Saltz und Q.E. allein genung ist zu einer Tinctur / damit es aber überschwenglich an Krafft / Tugend und Farben / auch desto eher zeitig und vollkommen werde / gaben wir ihme einen tingirenden Spir. oder Oel zu / und vollbringen die Königl. Hochzeit / Copulirung und Beylager folgender Massen. Schauet / daß ihr dieses Nymphischen Saltzes 1. Pf. habet / theilt es in 2. gleiche Theile / thut zu zu ieden Theile / das ist 8. Untzen / eine Untze der rothen Königl. Erden / nach dem sie subtilisiret und gereiniget ist / 1. Untz des tingirenden Oels / sigillirt es Hermetice, digerirets in B. R. daß die Phiol mit einẽ gläsern Hut bedecket sey / und auff einen 3 Fusse frey stehe / so könt ihr die Farben gar schön sehn und alle Veränderung. Von ersten gehet die materia in ein Kohlschwartz Oel / diese Schwärtze / welche man dz Rabenhaubt nennet / wehrete mit grossen Verlangen des Brandauischen Philosophi wol 100. Tage / nach diesem fienge sie an Aschenfarbe zuwerden / und endlich schön weiß / unten gläntzend / oben aber schwam das Blut des ertödteten Königs / und war die erste solutio und separatio der Seelen von den klaren Crialischen Saltz Leibe ge-

be geschieden. Weil aber diese 2. einander hertzlich lieben/ fienge die fontina wiederum an sich auff zuthun / und der König gieng beymählig in die fontinam, da empfangen sie einander freundlich u. geschicht eine neue Conjunctio Regis & Reginæ in schwartzer Kleidung/ und eine rechte unaufflößliche Ehe / durch die putrefaction, welche nicht so lange wehret/ als die erste/ sondern nach 40. Tagen legen diese 2. Eheleute ihre schwartze Sammete Kleidung abe und ziehen einen Aschenfarben Duppeldaffeten Rock an / der voller Hoffnung ist. Aber ehe sie dörffen den schloßweissen Atlaß tragen/ bekomt der Aschenfarbene Rock so mancherley Farben / daß es zuverwundern/ und kein Mahler also conterfeyn könte / denn die fluchtigen Element streiten mit den fixen, das rothe mit den weissen/ daß unzeitige mit den zeitigen / so lange biß die Röthe anfänget zugewinnen/ dessen Zeichen ist dieses: wenn die materia über und über grün wird / alsdann sey frölich / denn die grüne Farbe ist ein Zeichen aller Fruchtbarkeit auff den gantzen Erdboden/ wie du siehest an den jungen Gänßlein / an den Meer Saltz und Vitriol; darzu ist unter der

Grü-

Grüne eine Weisse/und fast unter ieder Weisse eine Gelbe/unter der Gelben eine Röthe verborgen/ wie an der Zeitigung der Kirschen/ Aepffeln/ Birnen / Weitzen und rothen Weintrauben zusehen ist. Wenn die materia weiß wird/so setze es in eine Aschen/ biß sie gelblicht wird / oder auch in den ersten Grad der Sand-Capellen/biß die materia gelb und endlich Purpurfarben roth ist worden. Also hat die Göttin Juno zwar Zwillingē aber nach einander gebohrē die schloßweisse Dianam und den Purpufarben Apollinem. Der Löw aus dem Himml. Sonnenstamme hat überwunden ; Das Schloß der Ehren ist erstiegen / die Königin regieret mit dem Könige in gleicher Macht und Herrligkeit ; und hilfft ihm alle seine Unterthanen speissen / nach ihren Wunsch und Willen / wie es Königliche Würde und reputation erfodert.

Exaltatio & multiplicatio.

Wer nun so weit kommen ist / dem wil ich dieses zeitlichen hohen Kleinoths exaltirung gerne gönnen / die also zugehet : man nimmet dieser Tinctur so viel man wil/ solvirt es in oleum Salis und zeucht dieses Oel wieder davon /darnach wird ein Solarisch Menstrum darüber ge-

gegossen/ daß es den Sulphur extrahire, das zeucht man auch abe/und extrahirts mit Spiritu vini, låsts abrauchen / biß zur truckene/ so habt ihr ein subtil Pulver welches eine lauter Tinctur ist. Weñ aber einer die Tinctur will in Gestalt eines Oels haben/ so gieß er einen gar reinen rechten Spiritum vini darůber/ und circulir es eine Zeitlang / biß die Tinctur sich von dem Spir. selbst scheide/ und in Gestalt eines rothen Oels sich zu boden setzet/ der Spir. aber gantz weiß u. klar wird. Diß Oel wird abermal exaltirt. Recip dieses Oels 3 Untz. animæ aurum tingentis, thue es in ein Phiol. hermetisch sigilliret / digerire es in linder Aschē biß es durchsichtig/fixliegē bleibet/ daß es gar nicht in die Hőhe steiget / sondern im △ fleust wie Oel oder Wachs/aber in der Kålte ausser dem Feuer gestehet wie ein Glaß / welches sich zu rothen Pulver reiben låst / die Multiplication geschicht also: Dieses perfectissimi pulveris Recipe 1 Theil/ des ersten Nymphischen Leibes Saltz 3. Theil/ Solve, Coagula diesem thue abermahl 3. Theil Saltz darzu solve, coagula, das wiederhole man so offt man wil: das tingirende Oel/des ich gedacht/wird aus zweyerley Blut gemacht

Aurelii und seiner Mutter/oder Schwester/ aus dem zeitigen und unzeitigen ☉/ dessen 3. Theil/ des andern 8. Theil oder auch 9. Theil/und werde in dem Spir. ☿ circulirt, biß ein Oel Böhmischer Granaten Farbe durchaus werde / welches der Artist aus Venerillæ Blut nehmen kan nach seinen Gefallen. Hr. Eduardus Kellæus macht sein pulverem resuscitativum aus der Terra mortua ☉ris ☿ und aus einer Nymphen (die den Metallischen Könige tödtet/ wie die biblische Judith Holofernum) einen brennenden Geist/ der nimmt Mutter und Sohn das Hertz aus dem Leibe/ und circulirts in eine Substantz / die da Macht habe zu curiren den Aussatz der Frantzöischen Menschen und Metallen.

Das XI. Capitel.

Von Wunderthaten der Gottergebenen Philosophorum Chym.

Viel wolten diese Kunst gern lernen: aber es fehlet ihnen an den

Lehrmeistern / denn sie ist eine hohe zeitl. Gabe GOttes in ihrer Theoria und praxi; im Chymischen Königreiche seind 1000. mahl 1000. vergebene Gedancken / grosse güldene Berge voller Hofnung und unverhoffter Schmertzen gantze Kriegs-Heer. Ich habe die grösten Heimligkeiten und schönste Kunst-Stücke überkommen. ☉ du dreyeinigs güldenes Wasser unsers Lebens / o du Rosinfarbens Blut des rothen Löwens. O du gesegnete Artzney unseres ☉ o du Königl. wiedergebohrner Sohn / mächtiger / edler und herrlicher / als deine Eltern / eine tröstliche Hoffnung derer die dich suchen / ein unendlicher Schatz derer die dich erlangen und besitzen / wer aus meiner Schul zu Wercke gehn wil / der muß zuvor sich selbst verändern / er soll nichts lieben als Gott seinen Schöpffer und Erlöser / darnach auch seinen Nächsten / die Liebe ist eines ieden Menschen höchster Schatz / wem ein Mensch seine Liebe begiebet / dem opffert und giebet er sich selbst gantz und gar / derohalben schaue ein ieder / daß er ja nichts mehr als GOtt liebe / als da sind Güter / Geld / Ehre / Hunde / und Rosse wer das thut der ist ein Götzen-Diener. Ein ieder Menschen der sich zu hoch ver-

liebet

liebet in das zeitliche Gut / oder in weltliche Laster / als da sind Spielen / Buhlen / Fressen / Sauffen / Hoffart / Geld / Ehrgeitz / dessen Hertz wird mit einen süssen Bande so heimlich von GOtt abgeführet / daß er selbst nicht mercket den Stand der Verdammniß / woferne er nicht Busse thut. Ach ihr müheseeligen unruhigen / unseeligen Buhler und Buhlerin / wie schöne mancipia des bösen Feindes seyd ihr! Nach der Liebe Gottes liebe auch deinen Nächsten / deñ dein Gott liebet ihn / und ihr seyd Gesellen oder Mit-Erben der ewigen Glori, Freud und Seeligkeit. Diese Liebe sey ein Brunnqvell / Maaß und Richtschnur / alles deines Thuns und Lassens / wolte GOtt! es wüsten alle Menschen / was es vor ein liebl. sanfftes / seeliges Ding und Dienst sey nur Gott lieben und ihm ergeben seyn. Es ist ein gewisser Vorschmack ewiger Freude und himmlischer Glückseeligkeit / wer GOtt liebet / stirbet sanfft und frölich / er geneust auch seiner Liebe am besten ohn alles Auffhören / wenn er todt ist. In diesem Leben beweise deine Liebe in der That gegen GOtt und Menschen. Wenn ich eine Nachtigal wäre / so wolte ich singen wie eine Nachtigal / wär ich ein Löwe / so

wolt ich thun wie ein Löwe. Wäre ich auch ein Roß / so wolt ich arbeiten wie ein Roß / weil ich aber eine vernünfftige Creatur bin / was soll ich thun? ich will meinen gnädigen GOtt rühmen / preisen und loben in meinem Hertzen / mit meiner Zungen / Hand und Schreibe-Feder so lang ein lebendiger Athem in meinem Leibe ist / und meinen Nächsten anreitzen mit guten Exempeln / daß ers auch thue / so wird er des Allerhöchsten lieber Freund und Sohn seyn / ein Bruder Christi / und die lieben Engeln zu Dienern haben / auch mehr Wunder verrichten / als ich sagen kan. Er wird Gesichter haben und zu vorsehen grosser Hn. u. Könige absterben / Regiments-Veränderung / Feuer / Pest / Krieg / Theurung / gleichwie ich 1616. Ihr. Keys. Maj. Victorien, Religions-Veränderung und viel andere Sachen zuvor gesehen und den stoltzen damahls ungläubigen Böhmen prophezeyet. Es wird meinem discipulo selber wenig unter die Hände gehn / das ihm nicht zuvor angedeutet / durch seine Zeichen / somnia, Ecstasin, heimlich Eingeben / antreiben oder auff andere Weiß des H. Geistes; mit guten Freunden kan er über 100. Meilen reden / welche

Prophezeyung wegen der Böhmen

che Stunde er wil durch einen Magnetischen Compaß: er soll ihren Zustand/ Freuden/ Kranckheit/ Traurigkeit/ Tod/ und Leben alle Stunden wissen können/ aus der Flamme eines Lichts / das da brennet so lange sein Freund lebet/ und eine tunckele finstre Flamme von sich giebet/ wenn er kranck/ oder gar ausleschet/ wenn er gestorben ist. Gleichergestalt werden auch die Farben der Mahler zugerichtet/ daß sie bleich und auch wiederum schön werden/ nach dem Zustand des Menschen/ welches contertait damit gemalet wird/ stirbet er/ so fallen sie gantz und gar ab. Uber dieses wird er vieler Kranckheiten Curationes verrichten/ ohne alles eingeben, Medicè, Magicè, Sympatheticè. Etliche Kranckheiten die im Geblüt stecken/ wird er von den Menschen durch die Sympathiam Harmoniacam Magneticam, die zwischen der grössern und kleinen Welt/ den Menschen ist/ nehmen und auff unvernünfftige Thiere bringen: auch diejenigen Kranckheiten/ so durch Zauberey gemacht seyn/ zu nichts machen und Antipatheticè curiren. In summa er soll die Sympathiam, Antipathiam, Harmoniamqve Magneticam der gantzen Welt und aller Creaturen

wissen/zusammen zusetzen und scheiden können/wie er will. Er kan aller Menschen und Thiere/ aller Bäume/ Kräuter und Blumen/ aller Vögel/ Fischen und Edelgesteine / Metallen Natur/ Eigenschafften/Kräffte/und Tugenden erkennen / bald im ersten ansehen und aus den Signaturen aller Dinge/glücklich und gewisser philosophiren/ als Plato und Aristoteles. Denn Ars signatura ist aller Erkäntnis eine Mutter/ und die Natur redet mit aller Nationen Philosophis nur durch gewisse Zeichen / damit sie können von allen verstanden werden. So kommet nun her ihr glückseeligen Kinder der Weißheit / lasset euch salben mit dem unverbrennlichen Oel Hermetis, lasset euch waschen mit den ▽ das nicht naß machet / und doch ▽ ist und bestreuen mit dem Saltz der Wissenschafft / Macht und Herrligkeit. Kommet her ihr Glückseeligen grossen Geheimnis Künstler/die ihr unsers Brandauischen Phœnicis, unsers Chymischen Königs Aurelii Leben/Todt und Aufferstehung gesehen habet und von der Reise aus der Insul Colchide mit dem güldenen Fließ mit Freuden und Siegen wieder kommen seyd/ freuet euch mit mir/ denn es wird die Zeit bald verhan-

handen seyn/in welcher wir auch werden verkläret seyn; es wird die wünschende Stunde uns nicht lange ausbleiben / in deren wir aus der Sündhafften Welt zu unserm Schöpffer und Erlöser ziehen werden/ da wir ohne Schmertzen / ohne Trauren/ ohne Furcht / ohne Nacht in ewiger Freude und Seeligkeit das Höchste Gut/ GOtt anschauen und besitzen und in Ewigkeit bewahren sollen / die schöne Stadt / welche aus lauter Edelgesteinen gebauet ist/ darinnen wir in dem Tempel des Lammes / die höchste Philosophiam studiren und umsonst das ▽ des Lebens aus der Qvell göttl. Gnaden trincken werden immerdar. Das helffe uns der Sohn GOttes/ der durch sein H. Blut uns dieses himmlische Leben erworben und bereitet hat.

JEHOVA segne mich und alle Christliche Kunstliebende Hertzen! JEHOVA lasse sein Angesicht über uns leuchten und sey uns gnädig. JEHOVA erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns seinen Frieden / die Gnade unsers Herrn JEsu Christi/die Barmhertzigkeit und Friede von GOtt und unsern Herrn JESU Christo/ die Liebe GOttes und die Gemeinschafft des Heil. Geistes sey mit meinem Geist/ und mit uns allen Amen. Dem ewigen unsterbl.

Allmächtigen / unsichtbahren allein weisen GOtt und Herrn sey Lob / Ehr und Preiß von nun an biß in Ewigkeit / Amen!

Das XII. Capitel.

Von einem künstlichen Convivio.

ES möchte aber ein vorwitziger Mensch fragen / was der nunmehro in den Insulis fortunatis spatzirende Philosophus, angefangen? Solches ist kürtzlich also zuverstehen / der von Brandau / oben genannten Gebürges Philosophus zeiget an / wie er aus der Insul Colchide mit dem gülden Fließ durch göttl. Gnad und Beystand glücklich ankommen sey / habe derowegen eine Philosophische Mahlzeit lassen zurichten / fleißig bittende die Herren wolten sich derselben in aller Gottesfurcht gebrauchen / und nach geendetem Convivio einer Ausbeute der ankommenden Golds-Flotte gewärtig seyn: welches sie alles mit Freuden und Danck angenommen. Weil es nun eine Mahlzeit

zeit gewesen / auff deren Künstler haben Kunst sehen lassen / und viel denckwürdige Sachen discuriret worden / kan ich nicht umgehen / etwas auff das Pappier zubringen. Die Panqvet-Stube war von lautern Böhmischen Marmel-Steinen und Alabaster gepflastert / die Wände und Decken mit den schönsten Magischen und Hieroglyphischen Figuren gezieret / damit angedeutet wurde / wie es in der Christenheit / in Kirchen / und Politischen Stande biß zum Ende der Welt noch zu gehen solte. Auch war die gantze Chymische Kunst in der Figur **eines freudigen Löwens mit einem gifftigen Drachen vorgebildet / der Drach verschlang den Löwen / der Löwe aber fraß den Drachen das Hertze und kratzte sich mit seinen Klauen aus deß toden Leibe und gieng mit seinem roth-gelben Haaren schöner und stärcker hervor / denn er iemals zuvor gewesen.** Der Tisch aber war mit lauter Böhmischen Edelgesteinen gar künstlich Figur-Weise ausgeleget: nemlich mit Granaten / Saphi-

Saphiren / Diamanten / Topasiern / Rubinen / Smaragden Hyacinthen / Ametisten / Achaten / und Marchasiten / in der mitten stunden mit güldenen Buchstaben diese Worte geschrieben:

Böhmisch Kircko-nosch alias Riesen-Gebürge.

Montes Kirkonos fecerunt nos Dominos.

Das Riesen-Gebürge uns zu Herren macht /
Darum seyn wir ietz hochgeacht.

Die Gießkannen waren von zarten klaren Golde / und auch die Becken / daß in einem Granaten Gange zur Stube nein gewachsen / formiret; die Bäncke und der Erdboden waren mit grünen Näglein Blumen / mit gelben und blauen Rosen / mit rothen Lilien und himmelblauen Tulipanen bestreuet / welche Farben ihnen durch Kunst gegeben worden: über dem Tische hing ein vergoldetes / mit Instrumenten / also zugerichtetes Menschen-Haupt / das reden konte / gleich wie man in Holland viel singende Uhren hat.

Wie nun die Philosophi zu Tische gesessen / fieng das Haupt an und sagt: Initium sapientiæ timor Domini: Darauff sprach ein Junge das Benedicite und wurde eine Suppen auffgesetzet / von Rosen-Wasser / Zimmt und Citronen

nen Safft / darinnen Perlen auffgelöset/ und die Tinctur der rothen Corallen zurieben war / eines guten Appetits halben / denn es war in Sommer-Tagen. Der Suppen folgete ein Salat/von mancherley Kräutern / die meistes nicht viel gefunden worden / erstlich Bachbungen in den warmen Wasser der Schwefel Bäder in Hungarn gewachsen/ auch Sauerampffer / der in den siedenheissen Brunnqvellen um die Stadt Statilia in Ligurien gefunden wird; man satzte auch Cicutam auff / die hin und wieder in Franckreich ohne alle gifftige qvalitäten von den Bauren wie Petersilien gekocht wird / auch das Kräutlein aus Brasilien/ Herba viva genannt / welches die Blätter zusammen zeucht / wenn ein Mensch nahe zu ihm gehet/ nimmt man es in die Hand / so verwelcket es von Stund an / bekomt aber die Grüne bald wieder/wenn es frey gelassen wird. Darbey war das Kräutlein Sferra Cavallo aus den Garten von Padua: davon alle Schlösser aufspringen / wenn sie damit angerühret werden. Item das Kräutlein Flaviæ von dem Berge Arcadia in Cypern / wenn einer mit dessen Safft warm gemacht bestrichen wird / fänget er von

Stund

Stund an ihn zulieben / ist aber der Safft kalt / zu hassen.

Es waren zugegen nachfolgende Kräuter / die den armen blinden Heyden von dem Lamme GOttes / das der Welt Sünde träget / predigen und ihnen das Leyden CHRISTI vorbilden / nemlich Granadilla aus Indien / das Blätter wie weisse Rosen hat / und auf ieden Blättlein die Figur des gecreutzigten HErrn CHRISTI träget / auch das Kräutlein Flos Gruentus genannt / das hat 5. gelbe Blätter / und auff ieden Blatte ein Tropffen schön rothes Blut / damit es die 5. Wunden unsers Erlösers gar stattlich andeutet. Es war auch dabey unser Branca Ursina, die auch rothe Flecken hat / wie mit Blut besprengt / soll unter dem Creutz des Herrn gestanden seyn: unter dieses war gemischet das Kraut võ dẽ Marsiliern Tartonraine genant / welches um Monran in Franckreich wächst / und das übrige Geblüt durch den Stuhlgang gar stattl. ausführen kan. Darnach trug man Erbis auff / die aus dem Kalck des warmen Bades Caroli IV. in Böhmen gewachsen; auch steinerne Käse und Linsen / die man um Jerusalem und um Betfort in Elsaß auff den Aeckern

zu-

zufinden pflegt. Als sich die Herrn des Salats und deß Zugemüses nach Lust gebrauchet / satzte man das Gebratene auff / erstlich eine Wurtzel / welche die Tartern Boranell oder ein Lämlein nennen / sie wächst aus einem breiten Saamen / fast wie Melonen Körner / mit der Haut / Augen / Brust / Ohren und Förder-Füssen biß auf den Nabel / gantz und gar einem Lämlein ähnlich / träget auch gar zartes Fell und Wollen. Es lebet und nähret sich von denen bey ihn wachsenden Kräutern / stirbet und dorret aus / wenn es die gar weggefressen hat. Auch weil die Wurtzel gar lieblich und süsse / wird sie von Wölffen gar fleißig gesuchet. Man trug eine gebratene Henne auff / die 4. Füsse hatte / und im Forst bey der Stadt Armane in Böhmen ausgekrochen war. Item ein groß Indianisches Huhn / eines von den 8. die zu der Herinstadt in Siebenbürgen aus kleinen Eyerlein eines kleinen weissen Hünleins Anno 1636. mit meinem grossen Verwundern ausgekrochen seyn; eine Ente / welche in Schottland auf Bäumen zu wachsen pflegen und Klattgänse genennet werden. Ein Viertel von den Schaffen / die vier Ellen breite und lange

lange Schwäntze haben in India/ gebratene Vögel / die mit Kunst schlaffend gemacht und gefangen waren worden/ weiß gesottene sprencklichte Kibitzen-Eyer/ die man in Holland Multern weise zuverkauffen pfleget. Dem gebratenen folgeten Fische / die in Hungern in warmen ▽ leben/ und in frischen ▽ alsobald sterben; Item die auf dem Magalanischen Meer/ einen guten Weg in der Lufft fliegen/ wenn sie nicht weit von Gvinona gejaget werden. Das Brodt war aus Mehl / das in der Insul Fornate auff einem Baum gewachsen war / die Butter aus einem Saffte des Baumes Crocus in der Insul Zebut / welche Butter endlich zu Oel und an der Sonnen endl. gar zu ▽ u. Eßig wird.

Nach dem Essen trug man Obst auff / ein Weintraube aus Judäa / so groß dz sie kaum ein Mann tragen kunte. Item Paradieß Aepffel aus dem Heil. Lande / daran gar viel / gleichwie die Weinbeeren an einem Stengel wachsen.

Auch Adams-Aepffel von Damasco in Syrien / an denen nach ieden Biß oder Schnitt ein ✠ erscheinet / sol die Arth seyn / an deren die Eva gesündiget.

diget. Item Aepfel nahe bey Sodoma gewachsen / auswendig gar schön anzusehen / wenn man sie auffschneidet / sind sie voller Aschen. Granat-Aepffel bey dem Fluß Euphrate gewachsen / die eine weiche Haut habē / ohne Kern u. gar liebl. zu essen seyn. Zuletzt als ein miraculum naturæ worden Birnen auffgetragen / deren Geschmack gar lieblich wie Muscateller / der Geruch wie Rosen / aber der Safft eine scharffe / geschwinde / tödtliche Gifft ist. Derohalben war in der mitten der Schüssel eine schwartze Todten-Wurtzel gestecket. Es stunden auch auff dem Tische als Schau-Essen / schöne Bäumlein / die in der Forme eines Rosemarins Sträuchleins von klaren ☉ und ☽ in einem Glase / und reinen Brunnen ▽ gewachsen waren. Weil die Philosophi über Tische sassen sahen sie darnebē mancherley Kräuter / welche die Natur aus reinen lautern Meer-Wasser formiret hatte. Eines hätte ich bald vergessen / wie keine Fleischbanck ohne Fliegen / also ist kein Convivium ohne Schmarutzer. Also befanden sich auch bey uns 3. Tellerlecker und Schmarutzerische Schmäcksbrätlein. Es geschahe aber einen ieden sein sonderlicher Possen. Einen gaben

wir

wir Wein/ in dem die Wurtzel bella donna ein halb Qvåntlein gerůhret war/ den tranck er aus/ und kunte keinen Bissen innerhalb 48. Stunden essen. Dem andern gaben wir ein Qvintlein der Wurtzel Elatura an statt eingemachten Ingwers zuessen/ der lachte eine gute Stunde / sang und war frőlich/ endlich fiel er in einen so tieffen Schlaff/ daß man ihm håtte kőnnen ohn alles erwachen/ alle Finger abschneiden/ und schliff 24. Stunden. Wenn die Indianischen Weiber wollen mit einem andern buhlen / geben sie unter andern Speisen ihren Månnern diese Wurtzel zu essen/ were ein gut Kunst-stůcklein vor das heut zu Tage Galanisirende Frauen-Zimmer. Den 3. satzten wir das Welsche Thierlein Tarantula in den Nacken/ von dem er gebissen wurde / alsbald fieng er an zu tantzen und hőrte nicht auf / biß wir ihn 3. Spanische Fliegen in Eßig zutrincken gaben. Es fand sich auch ein Bauer-Hund/ dem schmierete ein Junge Wolffs-Schwantz unter den Schwantz/ alsobald wurde ihm so angst / heulet und schrie / daß er nirgend bleiben konte.

Darnach ließ der von Brandau den Tisch auffheben/ bedanckte sich gegen

gen die Philosophos wegen ihrer Gegenwart / und bat auf dießmahl vorlieb zunehmen / imfall es aber ihnen beliebte / weil sie in der unfriedl. bösen Zeit schwerl. würden wieder zusammen kommen / noch ein stündlein zuverbleiben / und etwas zu discuriren / wolte er es vor sonderl. Freundschafft annehmen. Solches liessen ihnen die Philosophi auch gefallen / und sagte der Herr von Lobkowitz: Wolan / so will ich einen Anfang machen / weil ich meine meiste Zeit mit der Königlichen Kunst Astronomia zugebracht / wil ich diese Frage vor mir nehmen / ob die Welt im Frühling oder im Herbst erschaffen / und die Sonne im Punct ihrer Erschaffung im Anfange des Wieders oder Wage gewesen sey. Drey vornehme Werck des Ewigen Gottes sind zubetrachten / das Werck der Erschaffung ist ein Beweiß göttlicher Allmacht / das Werck der Erlösung göttlicher Gütigkeit / sonderlich aber verwundere ich mich über der Sonnen Grösse und Schönheit / ihres Lauffes Geschwindigkeit übertrifft alle Imagination und vernünftige ermäßliche Einbildung. Von dem Orth ihrer Erschaffung sind unserer

An Mundus in vere aut Auctumno sit creatus? Responsio.

Zeit zweyer trefflicher Chronologorum unterschiedene Meinungen / Leonhard Creutzheim wil / es sey das Æqvinoctium Vernum gewesen / welches bey den Juden war der erste Tag des ersten Mondes Nisan, das ist regulariter der 25 Tag des Monats Mertzens neuen Calenders / wenn die Soñ in den Wieder gehet. Aber Sethus Calvisius meinet / es sey der 26 Tag Octobris Calendarii Juliani gewesen / und der Anfang der Nacht indem das Chaos geschaffen worden. Ich halte es mit Creutzheimbden / und lasse mich nicht irren / die zeitlichen Aepffel / welche bey uns Herbst-Früchte seyn. Denn in Judæa um Damasco findet man noch heutiges Tages im Frühling zeitigen Weitzen / Aepffel und Wein-Trauben.

Opinio Creutzheimii.

Opinio Calvisii.

Opinio Lobkovvitzii.

Ratio 1.

2. Es hat unser HErr GOTT ausdrücklich das Jahr vom Æqvinoctio Verno angefangen / Exod. XIII. vers. 4. und Moses heisset den Monath den ersten Monath von den Novilunio, das dem Æqvinoctio Verno am nechsten ist / und von welchen hernach die Ordnung aller andern Monathen dependiret; auch rechnet Moses die Geburths-Jahre der Patriarchen / von die-

diesen Monath biß auff der Welt Anfang.

Wenn man also zurück rechnet / trifft das Werck der Erschöpffung auf das 3971. Jahr vor Christi Geburth den 18 April. des Adami aber auf den 24. April. bleibe also bey der Meynung Creutzheims.

Als dieses decerniret / fieng der von **Brandau** folgender massen an zureden:

Das Werck der Erschöpffung / der Erlösung / der Heiligung ist ein Brunnqvell der gantzen Philosophiæ und Theologiæ, daraus entspringen 2 Bücher/das Buch der Gnaden und der Natur / wer diese 2 Bücher mit einander studiret, dem sind alle Creaturen stumme und todte Mahl-Werck. Wer recht Philosophiren will/ der sol an ieder Creatur betrachten / 1 desselben Dinges Schöpffer uñ natürlichen Ursprung ex suis Causis. 2 seine substantz/ob sie Elementisch/oder himl. leiblich oder geistl. 3. Seine Grösse und äuserliche Figur. 4. Seine Farben/Geruch u. Geschmack. 5. Von dem komme er auf die inwendige Form / Temperament, Qvalitates primas, secundas, tertias. 6. Er betracht: auch Qvalitates occultas, was er

Methodus recte & Christiane philosophandi. Fons Philosophiæ & Theologiæ, ex qvo oriuntur duo libri, np. Liber Gratiæ & Liber Naturæ.

er vor Sympathiam und Antipathiam mit andern Creaturen habe. 7. Endlich/ was es in der Artzney / inwendig und auswendig in dem Menschen verrichte. Eine iede Creatur saget dem speculirenden Menschen 3. Wörter. Nim/Gieb/ Fliehe. Nim an die Wolthaten von mir / Gieb GOtt Danck von dir/ Fliehe ewige Verdam̃nüß wegen meines Mißbrauches. Es kan ein Philosophus auch bey ieder Creatur etwan einer Historien sich errinnern/ die sich damit in der Bibel oder anderswo zugetragen / und zuletzt GOTT dafür dancken/ in sich selbst examinando gehen u. seinen Nechsten mit guten exempeln vorgehen. Allen Creaturen sind diese 4. Vogel gleichsam eingegeben / und schreyen mit heller Stimme / es ist nur ein GOtt/ der ist weyse / der ist gut/ der ist Allmächtig. Alle Dinge haben ihre natürl. Vollkom̃enh. ihre Schönheit/ihre Ordnung/u. aller ihrer innerlichen Eigenschafften euserliche Kennzeichen/die wir Signaturas nennen. Durch diese Signaturas redet die Natur gar compendiose, wie mit einer Zunge und einer Sprache mit allen philosophis die in der Welt seyn / und wird von allen verstanden. Wenn ein Philosophus in Griechen Land/einer in Franckreich/der

3. in Hungarn/ der 4. in Böhmen das Kräutlein Augen-Trost ansiehet/ so verstehen sie alle/ daß es den Augen dienet/ die Cubeben dem Häubte/ die Hirsch-Zungen dem Miltze aus dieser Edlen Kunst artis signaturæ oder signatæ Anleitung/ die Adam und Eva am besten gekant haben/ wie man einen Baum an den Blättern/ einen Vogel an den Federn/ und einen Fuchs an den Haaren kennet: Also hat eine Hure/ ein Dieb/ ein Spieler/ ein Vollsäuffer/ ein Mörder/ ein Geitziger seine Kenn-Zeichen/ darum kenne ich eines ieden Menschen Arth und Sitten/ so bald ich ihn ansehe/ und muß wol heimlich lachen/ wenn ich mit Weibes-Bildern umgehe/ die sich so heilig und erbar stellen/ von denen ich doch weiß und bald im ersten Augenblick wissen kan/ daß sie eher des Griechischen Hürleins Thaidis als der keuschen Römischen Lucretiæ Schwester sey. Das ist war/ fieng Herr Friedrich Werner Reich an/ ich muß dem Herrn hierinnen beyfallen: Doch ist ein grosser Unterscheid der Signaturen. Denn wie die Natur einfach ist und beständig in dem Regno vegetabili und Minerali; also sind derẽ signaturẽ allzeit

gewiß und einerley. Es werden ietzund eben solche Granathen / Rubinen / Rosen / Lilien gebrochen / wie vor 1000 Jahren. Aber mit dem Menschen ist es ungewiß / die gute Frucht / gute Zucht / gute Gewohnheit / ja Armuth / Kummer / Kranckheiten / können einen gottlosen Unkeuschen / wol fromm / sparsam und keusch machen. Sonderlich verwundere ich mich über den Augen der Menschen. Ein Mensch ist ein Microcosmus, aber die Augen seyn Microcosmi Microcosmus. Das Angesicht ist ein Paradieß des Menschen / die Augen sind ein Paradieß des Angesichts / ein Spiegel innerliches Hertzens und Exempel göttl. Allsichtigkeit. Wir sehen durch das kleine Löchlein des Sterns auff etliche ja viel meyl Weges grosse Berge / Thäler / Wasser / Städte und Schlösser zugleich in einem Augenblick / was wollen wir nun zweifeln / daß GOtt in hohen Himmel nicht alles sehe / was in der gantzen Welt geschicht. In Summa unsere Augen geben auch wieder unsern Willen zuverstehen / alles was wir im Hertzen vor Sorgen tragen / Haß und Liebe / Zorn und Barmhertzigkeit / Freude und Trauren / Keuschheit und Unzucht / Hoffart und Demuth / Freund-

lig-

ligkeit/ Bitten/ Begehren/ Geben/ und Nehmen/ sind in des Menschen Augen wie mit einē Pinsel abgemalet. Ich vermeine wol/ sagte Herr Tobias Scharffenberg/ der Herr muß mit Liebesbanden gefangen seyn / weil er die Augen herausstreichet/ ich aber als ein Philosophus halte viel von einer Sonnen oder natürlichen Wärme/ die in allen Dingē ist/ die unter des Mondens Circkel zubefinden. Denn sie ist der grosse Geist der Welt/ ein Spiritus der Himlischen Sonnen/ das Licht/ Kraft und Lebē aller Dinge/ ein Band aller Seelen/ eine Wohnung und nechstes instrument aller Formarum naturalium, edler als alle Elemente/ ein warmer Geist Himmlischer Eigenschaft die gesegnete grüne Hermetis/ welche alles blühend/ grünend uñ fruchtbar machet/ das Feuer der Natur/ welches Aepffel/ Birnen/ Kirschen und alle Din e zeitiget. Dieser grosse Welt-Geist weil er sonderlich in der Sonnen überflüßig wohnet/ werden durch ihn alle andere Geister/ als durch ein Ova und Naturæ Oeconomum im Frühling angezündet/ vermehret u. gestärcket/ wenn er aber durch die semina specificiret wird / so formiret es aus den Saamen gewisse membra organica , und

 macht

macht also ihme selbst und den Seelen ihre Wohnungen; welcher Philosophus nun diesen Geist in acht nimmet und fangen kan in seinem subjecto, der wird viel Wunder verrichten.

Jetzund/ sagte Herr Michael Beyer / hat mir Herr Tobias die Augen auffgethan / darum halte ich viel von Vitrioli. Weñ die Natur von seinen Catholischen Saltz-Arth anfänget zu deflectiren und auf eine Metallische Natur zugehen/ wird aus dem Sale geniati terræ und einer rothen Jungfräulichen Erde der Vitriol gebohren. Dieses ist prima materia die erste Wurtzel aller Metallen / denn es können alle Metalle wieder zurück in einen Vitriol gebracht werden Wer aber aus der Metallorum Vitriol darnach kan ein plusqvamperfect Metall machen / der hat seines Hertzens Wunsch erfüllet und erlanget. Derohalben ist der Vitriol meine und der Philosophen rechte materia. Es ist das Saltz der Weißheit / das in dem Centro und Hertzen aller Metallen zu finden ist/ das humidum radicale Salinum Mercuriale aller Metallen/ es ist der ☉ Magnet/ dessen Sp. das ☉ radicaliter auffschleust/ und es an seinem Blute vermehren kan/ unsere Magnesia, die in sich alles hält/ was zu der Universal Artzney

und

und ☉ Tinctur vonnöthen ist / nemlich den Spiritum Sal. Sulphur. und Aurii ☿rii, den König und die Königin unter einem Hiñel in einem Leibe verborgen.

Wolan / sagte Herr Christoph Göldel / ich habe im Sale ☿rii wol etwas gesehē / lasse mich auch davon nicht abwendig machen. Verstehe gleichwol / daß es ein Ding sey / man laborire in Vitr. oder ☿ weil es fast eine mater. ist alle Saltz werdē leicht in ☿ verwandelt / u. aus ☿ wird leicht Sal. oder Vitr. Ich spüre aber wol / dz es an der electione materiæ u. an seiner præparation gelegē ist / so mancherley Metall / so manch u. vielerley Vitr. u. Mercurii. Weil aber ieder ☿ zu ☉ und iedes ☉ zu ☿ oder Vitriol werden kan / folget dz in iedem ☿ oder Vitriol ein humidum radicale und Sulphureum Semen Auri müsse verborgen seyn / das zu Sulph. ☉is und zu einer Tinctur werden köñe / durch der Kunst Beförderung; mangelt derohalben nur an dem / daß solche edle substantz aus dem Vitr. zuziehen sey u. köñe das süsse von den sauren / das reine von den unreinen / das Fixe von den Flüchtigē das verbreñliche von den Unverbreñlichen scheide; schwiege hiermit stille / sich gleichwie besinnende.

Aber Hr. Melchior Stein des von Brandau gewesener treuer Praeceptor finge also an zu discuriren: Daß die gantze Kunst in dem besten

Vitriol oder ☿ stecken / ist aus gethanen Sermonibus gnugsam zuschlissen. Ich halte aber darvor / daß die Praxin einer kaum von sich selbst erlangen wird / es sey denn durch sonderliche Offenbahrung GOttes oder Anweisung eines guten Lehrmeisters. Denn ich als ein alter Mann habe viel Artisten gekennet / welche in Vitriol, ♂ und ♀ in dem ☿io Vulgi oder auch Corporum ♄, ☽ und ☉ lange Jahr gearbeitet / und biß in ihr hohes Alter nichts verrichtet. Es sind aber die Irrungen der unwissenden Laboranten mit nichten der Kunst zuzuschreiben: sondern sage beständig daß in dem Sulphure ☿rii oder Vitrioli der rothe / reine / süsse / wolrichend / verbrennlich sey: die gantze materia unser Kunst bestehe / wenn sie von der Wurtzel des ☉ abgebrochen seyn.

♂ Martis
♀ Veneris

Weil der weise Herr Melchior Stein also redet / satzte der Teufel seine Capell zu der Kirchen / und fiel der Mäusedreck unter den Pfeffer / denn die Thüre des Pallatii, welche wir mit Fleiß zugeschlossen / gieng von sich selber auf / und hörten wir etwas in Stiefeln und Sporen zu dem Tische gehen / das fänget an und sagt: Salvete Dn. Artifices. Wir erschracken und zweiffelten nicht / daß es ein Mensch sey / sondern bathen

es wolle sich die unsichtbare Person zu erkennen geben / alsbald stehet vor den Tisch ein ansehnlicher Cavallier, der nennet sich einen Italiänischen Graffen und gab vor/ er wäre ein Obrister Lieutenant/ hätte zu Salmanni Magiam studiret / er könne den Olympischen Geistern gebiethen/ welche keine Teuffel wehren / sondern Geister / die den Lauff der Planeten und die Geburth der irrdischen Creaturen befördern / und sie zu seinen Diensten beförderlich gebrauchē. Solches liessen wir in seinen Werth bleiben und bathen er wolle sich bey uns nieder setzen/ das er willig thäte/ und weil nun unsere Chymische Gespräche verhindert und er sich eines Magi rühmete/ fingen wir an/ von Künsten zu reden/ und wurden eines/ daß ein ieder ein Kunst-Stücklein unter uns solte sehen lassen.

Wolan / sagte der fromme Herr Steinig / ich wil den Anfang machen. Komme liebe lang gewünschte Enthanasia die Zeit meiner Hinfart ist verhanden / Herr nun lässestu deinen Diener in Friede fahren/ ich begehre aufgelöset und bey meinen HErrn Christo zu seyn: sanck hiermit nieder mit zugethanen Augen/ der von **Brandau** schrie ihm in die

Oh-

Ohren; Mein lieber Præceptor, GOtt gebe/ daß wir in jenem Leben mit Freuden zusammen kommen/ darauf sagte er/ GOtt gebe es/ und verschied. Dieser gehlige Todes-Fall perturbirte uns wol/ aber nicht zu sehr/ weilē uns sein Christl. Leben gar wol bewust war/ derhalben legten wir ihn beyseit in eine Kam̃er und wurde nach 3 Tagen in der Stadt Arnau an der Elbe zur Erden bestattet. Die Herren Philosophi fiengen an ihre Proposition zu continuiren/ der Herr Göldel ließ ein gantz Kandel voll Wasser bringen/ warff eine Hand voll weiß Pulver hinein/ das zugieng wie Sal, und wurde das Wasser in guten Spanischē Wein verwandelt. Der Herr Michael Becker zog aus seiner Reyse-Laden ein Glaß/ darinnen war ein Theil graue Asche das satzte er in eine linde Wärme/ alsbald fieng die materia an sich zu bewegen/ und in die Höhe zusteigen/ und wurden in einer viertel Stunde etl. Tulpen formiret/ so artl. als wann sie in einen Garten gewachse. In andern Glase waren die Principia eines Rosensträuchleins/ darüber goß er ein ▽ satzte es in warme Asche/ alsbald wurde ein gantz Sträuchlein mit Blättern/ Stengeln/ Blumen und Wurtzeln formiret. Nach

Gnüge

Gnüge an deren Beanschauung/ ließ er die Gläser erkalten/ da fiel alles beymählig nieder und wurde zu Aschen/ welches Kunst Stück ein herrlich Zeugniß ist unserer Leiber Aufferstehung am jüngsten Tage. Herr Scharffenberger hatte ein Krüglein von gewisser magnetischer constellirter materia gegossen/ dz satzte er leer auf den Tisch/ alsbald fieng es an die Lufft an sich zuziehen/ zu solviren und wurde in einer halben Stunde voller reines ▽/ darein warff Herr Göldel ein wenig Pulver/ so wurde es zu guten Hungarischen Wein. Indem ließ er etliche Tröpfflein Spir. aus dem fixen Saltz der Erden fallen/ das schlug den weissen Tartarum zu Boden u. wurde in Puncto aus weissē Wein rother.

Herr Friedrich Werner Reich zöge aus seiner Reise-Laden ein Glaß/ darinnen war ein brennendes Licht in einem klaren Wasser/ dieses sagte er ist Lumen vitæ, es wird brennen so lang mein Bruder Gottfried lebet/ und ausleschen in der Stunde seines Todes; weil es so helle brennet/ kan ich abnehmen/ daß er gar gesund und frölich ist/ denn wenn er traurig oder kranck ist/ so brēnet diß gar tunckel uñ hat eine kleine Flamē. Der Hr. vō Lobkowitz sagte: Ich muß des eitlen wandelbaren Glücks in der Welt

wol

wohl lachen/ und weiß warlich nicht/ ob mir die fortuna mehr Tück bewiesen oder Gunst/ indem ich meines väterlichen Erb-Guts mangele / und dagegen mit so vielen schönen Künsten begabet bin / deren eine ich bald erweisen wil. Ich size hier in Böhmen / und will dennoch diese viertel Stunde mit meinem grossen Patrono Landgraffen Mauritio in Hessen reden: zoge hiermit einen Compaß aus den Hosen/ leget ihn auf den Tisch/ schmieret die lincke Hand inwendig mit einem Sympathischen Sälblein / bald rühret sich das Zünglein in Compaß/ das führet er mit einem Griffel von einem Buchstaben zum andern / denn an statt der Ziffern war ein gantz Alphabet geschrieben/ biß die Worte Salve Mauriti erfüllet / hiermit gieng das Zünglein von sich selbst von einem Buchstaben zum andern / die zeichnete er mit Kreiden auf und wurde diese Antwort: Salve & tu Matthia. Hiermit sehen die Herren meinen Gruß/ denn der Land-Graf hatte auch einen Compaß/ der mit diesen übereinstimmete.

Der von Brandau sagte: lieben Herren/ ich wil euch zeigen/ was ich in Holland gelernet / legete / in einen Tiegel lb. ♄ / in den andern ♀ / aufm ♄ warff er 10. gran rothes / auf das ♀ weis-

weisses Pulver/gab eine halbe Stunde starck △ darnach goß er es aus/so wurde ♀ in ☽ und ♄ in ☉ Ungar. verwandelt/ das theilet er stückweiß zum Gedächtniß unter die Herren. Der Italiänische sahe daß er unter Künstlern war/fieng an seine Kunst zu rühmen / er könne inner 24 Stunden 100. Meilen reiten; er habe ein Ringlein/ das ihn unsichtbar mache / und aller Weibes-Bilder Gunst zu wegebringe; Item einen andern Ring der Tugend/ wenn 100 Pistolen auff ihn loß gedruckt würden/ solle doch keine △ geben. Er könte gantze Hauffen Reuter ins Feld machen/die eben so wol dem Feinde nachjageten / als wenns rechte Reuter weren. Er könne Wein aus des Keysers Keller und Speise aus des Pabsts Küche haben/ wenn er wolle/ er habe einen Spiegel / darinn man alle Menschen sehen könne / die von Adam her gewesen seyn/alle Keyser/Könige/ und Potentaten/ lebendige und verstorbene/ bathe hiermit den von Brandau/ wofern es ihm gefällig / wolle er ihm aller dieser Künste theilhafftig machen/wofern er ihm das einige Werck Tincturæ Aureæ wolle communiciren. Dessen er sich bedancket / sagende; Lapis Philosophorum sey eine lautere

Gabe

Gabe GOttes / Theoria und Praxis erfodere Gottsfürchtige und demüthige Leute/die lieben Engel weren seine Diener/ wolle mit den Olympischen Geistern nichts zu thun haben / doch aus Freundschafft wolle er ihm ein gut particular lernen. Dessen war der Italiäner auch zufrieden und sagte zu / er wolte den Geistern auch in kurtzen abdancken.

Hiermit truncken sie eines herum von den Wein den Herr Göldel aus ▽ gemacht hatte/uñ theilte der von Brandau einem ieden 2 Loth Tinctur mitte / das ist so viel als 6000. Ducaten / aber dem Herrn von Lobkowitz ½lb. damit er seinen Herren-Stand führen konte/uñ schieden also in Fried und Freud von einander.

Der Herr von Lobkowitz hatte von der Pygmæer Könige eine Nebel-Kappe überkommen zum Geschencke/ die satzte er auf / und verschwand vor aller Augen.

Der von Brandau nahm die Tinctur 40 Tage n.e.a. ein/und wurde an Fleisch / Haupt und Haar also verneuert/daß er 20 Jahr jünger schiene / als er war/und wurde dem Lobkowitz so ähnlich / daß sie auch der gemeine

Mann

Mann vor leibliche Brüder hielt. Der von Brandau lobe Gott vor die erzeigte Gnade des Philosophischen Steins / und achtete keiner Hoffart noch Pracht / sondern reisete hin und wieder / wo etwas denckwürdiges zusehen / als Königliche und Fürstliche Beylager / mächtige Feld-Läger / grosse Belägerungen der Städte und Festungen. Bauete ein Kloster zum H. Geist genant / darinn er wolte begraben seyn / begabte arme Wittwen und Weysen / halff armen Hand-Wercks-Leuten / Courirte arme krancke Leute um Gottes-Willen / ließ ihnen sonderlich die Spittale wolbefohlen seyn / betet darneben und fastet fleissig / damit er das Kleinod Himmlischer Freude erlangen möchte.

Das 13. Capitel.

HIermit will ich meinē Tractat beschliessen / welchen ich zu keinen andern Ende als den Kunst-Liebenden zugefallen geschrieben habe. Diejenigen / welche in den Garten Fortunæ spatziren und in den Insulis Fortunæ die güldenen Aepffel abbrechen / werden leichtlich erachten können / wie weit ich auf der Reise nach den güldnen Vellus, das ist dem Buche in der Insul Colchide in Chymia

thia lieget / und von Jason d.i. dem Künstler zuerobern ist/ kommen sey. Wer mir nach arbeiten will/ der schaue zuvor was ich geschrieben habe / und bedencke genau; was meine Venus sey / die dem Könige vermählet wird / damit kein Zwie-Dorn gebohren werde. Auch lerne er zuvor Zinnobr. Vitriol. Nitrum machen/ehe er das hohe Werck anfanget/ sonst wird er gewiß in der praxi fehlen/wie mit schwerer Mühe und Arbeit ich mit Warheit diese Kunst gesuchet/ ich habe 12. Nationen ihre Bücher/ deren mehr als 2000. kleine und grosse/ so wol gedruckt als geschrieben / gewesen / durch gelesen/ die allein von dieser Kunst mir zuhanden gekommen. Den vornehmsten Artisten habe ich nachgefraget/ und ihre Freundschafft mich viel kosten lassen/ schöne Handgriffe und Arcana zuerkauffen kein Geld gespahret/ biß so lange an das erörterte und vollbrachte.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erben von Brandau, Matthias,

Matthäi Erbinäi von Brandau, Eq. Bohem. & Med. Doct. Warhaffte Beschreibung von der Universal-Medicin, und Güldnen Tinctur Ursprung, Anfang, Mittel und Ende Wie auch derselben Zubereitung nach der alten und neuen Philosoph. warhafften Gründen, Wobey auch noch viele andere Curiöse

Leipzig 1689

Alch. 53 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252675-7
VD17 3:304553P